Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nro. 275. Sonnabend den 23. November 1895. XIII. Jahrg.

Deutsche Bauern.

In seinem Buche: „Die bürgerliche Gesellschaft“ sagt W. H. Riehl: „Es ruht eine unüberwindliche konservative Macht in der deutschen Nation, ein fester, trotz allem Wechsel beharrender Kern — und das sind unsere Bauern. Sie sind ein rechtes Originalstück, dazu kein anderes Volk ein Gegenbild aufstellen kann. Der Gebildete mag konservativ gesinnt sein aus Vernunftsgründen, der Bauer ist es kraft seiner Sitte. In den sozialen Kämpfen unserer Tage hat der Bauer eine wichtigere Rolle gespielt, als die meisten ahnen, denn er hat den natürlichen Damm gebildet gegen das Ueberfluten der französischen Revolutionslehren in die unteren Volksschichten. Nur der träge Widerstand der Bauern hat im März 1848 die deutschen Throne gerettet. Man sagt, die Revolution sei vor den Thronen stehen geblieben; dies ist nicht ganz richtig: die Bauern sind vor den Thronen stehen geblieben. Es war aber jene Trägheit keine zufällige, sie quoll vielmehr aus dem innersten Wesen des deutschen Bauern. Der Bauer hat in unserem Vaterlande ein politisches Gewicht wie in wenig anderen Ländern Europas; der Bauer ist die Zukunft der deutschen Nation. Unser Volksleben erfrischt und verjüngt sich fort und fort durch die Bauern.... Ein Volksführer, welcher der Bauern sich zu bemeistern verstünde, würde wahrhaft ein recht fürchtenswerther Volksführer sein, er hätte die wirkliche Mehrheit des Volkes auf seiner Seite, nicht blos der Kopfzahl nach, sondern auch nach der materiellen und moralischen Macht.“

Daß die Sozialdemokraten weit davon entfernt sind, solche Volksführer zu werden, zeigt abermals ein Aufsatz in der „Neuen Zeit“, der wissenschaftlichen Revue der Sozialdemokraten, unter der Ueberschrift „Was liest der Bauer?“ Hier ist abermals ersichtlich, daß die Sozialdemokraten noch immer nicht wissen, wie der norddeutsche und süddeutsche Bauer aussieht, wie er denkt und empfindet, sondern einige Erscheinungen des durch Zuchtlosigkeit, Branntwein und Schuldenmachen heruntergekommenen Bauernproletariats für den deutschen Bauern nehmen, um dann in ihren Zeitschriften zu posaunen: „Der Bauer ist bald unser, er gehört uns schon halb.“ Es ist charakteristisch, daß der „Neuen Zeit“ ein Buch eines Geistlichen zu Grunde liegt, dessen Resultate sie für die Sozialdemokratie zu verwerthen sich anschickt. Dieses bereits vor mehr als zehn Jahren erschienene Buch eines thüringischen Landpfarrers in der Nähe von Gotha, betitelt: „Zur bäuerlichen Glaubens- und Sittenlehre“, hat bereits viel Unheil in den Köpfen der Leser, insbesondere aus den Kreisen der Geistlichkeit angerichtet. Denn einmal zieht sich durch das Buch eine pessimistische Auffassung der ländlichen Verhältnisse, wie sie nur aus jahrzehntelanger Schwarzseherei in den kleinsten Verhältnissen hervorgehen kann, und zum anderen vergessen die Leser in der Regel, daß es sich bei den Schilderungen des thüringischen Landpastors um Erfahrungen handelt, die im Herzogthum Koburg-Gotha in Dörfern nahe bei Gotha gemacht sind, wo seit hundert Jahren der Rationalismus das christliche Glaubensleben und die kirchliche Sitte untergraben und wo die Demokratie das Staatsbewußtsein völlig zerstört hat, auch die Kleinstaaterei nicht einmal eine besondere Anhänglichkeit an das Fürstenhaus in manchen Gemeinden übrig ließ.

Hieraus verstehen sich Aeußerungen des thüringischen Landpfarrers wie diese: „Vor 48 hatte der Landesfürst im Volk doch eine ganz andere Bedeutung als seitdem, und 66, vollends 70 und 71 haben dem landesherrlichen Ansehen großen Abbruch gethan.“ In Preußen ist gerade das Gegentheil der Fall. Bäuerliche Gemeindevorsteher, welche dem Pfarrer sagen: „Mit der Sozialdemokratie sei es so unrecht nicht, und es würde ganz schön sein, wenn sie sich ausführen ließe“, mögen die Sozialdemokraten vielleicht bei Gotha vorfinden, in Preußen mögen sie mit Laternen darnach suchen. Aus diesem Bemühen mögen sie dann selbst die Aussicht ermessen, mit der die „Neue Zeit“ sich tröstet, daß die Bauern in absehbarer Zeit als reife Frucht der Sozialdemokratie in den Schoß fallen werden. Die Auslassungen eines von seiner Gemeinde jahrzehntelang geärgerten Landpfarrers sind vielleicht für die Konsistorialakten ganz schätzbares Material, aber nicht können sie eine Grundlage abgeben für ein ländliches Agitationsprogramm, wenn eben nicht die Agitation ins Wasser fallen soll.

Politische Tagesschau.

Graf Herbert Bismarck äußerte sich in einer zu Sandau (Regierungsbezirk Magdeburg) stattgehabten, von ihm einberufenen Versammlung von Mitgliedern des Bundes der Landwirthe über den Antrag Kanitz wie folgt: Als Mittel, welches eine günstige Wirkung auf die Hebung der Landwirthschaft und des gesammten Mittelstandes haben würde, so äußerte der Redner, werde der Antrag Kanitz bezeichnet. Wenn an den betreffenden Stellen mit Geschick und gutem Willen vorgegangen würde, sei dessen Durchführung nicht aussichtslos. Mit den Vertragsstaaten müßten allerdings Verhandlungen angeknüpft werden, ausgehend von dem Gesichtspunkte, daß man ihnen in Zukunft auch diejenigen Mengen Getreide abnehmen würde, welche heute von den Ländern, mit denen wir sogenannte Meistbegünstigungsverträge hätten, importirt würden. Diese Länder, welche Deutschland gegenüber keine Konzessionen gemacht hätten, seien heute Konkurrenten für unsere Vertragsstaaten, das würde dann aufhören, und Oesterreich und Rußland würden in solchem Falle direkte Vortheile von der Durchführung des Antrages Kanitz haben.“

Wie verlautet, glaubt der Kultusminister Dr. Bosse auf Grund eingezogener Gutachten von angesehenen Rechtslehrern, darunter von Professor Hinschius, berechtigt zu sein, die dem an der Berliner Universität angestellten sozialdemokratischen Privatdozenten Arons ertheilte Lehrerlaubniß ohne weiteres entziehen zu können.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Es waren heute sensationell aufgeputzte Gerüchte über eine „krankheitshalber“ erfolgte Beurlaubung des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes Dr. Bödiker verbreitet. Wie wir auf Grund von Erkundigungen an kompetenter Stelle mittheilen können, hat die Beurlaubung des Herrn Bödiker weder einen sensationellen Hintergrund, noch ist sie krankheitshalber erfolgt. Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch bemerken, daß Herr Bödiker dem Minister von Bötticher für die Anerkennung, welche dieser den Bödiker'schen Vorschlägen im allgemeinen in der Konferenz zu theil werden ließ, seinen wärmsten Dank aussprach.

Die „Kreuzztg.“ schreibt: Die vierten Bataillone scheint das Schicksal nun doch zu ereilen. Aus allen Armeekorps hört man fast einmüthig Aeußerungen, welche eine völlige Verurtheilung der vierten Bataillone ausdrücken. Vermuthlich werden in nicht zu langer Zeit Erwägungen zur Umformung der vierten Bataillone ins Leben treten.

Die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches wird im Schoße des Bundesrathes voraussichtlich sehr glatt verlaufen. Bedenken grundsätzlicher Natur werden vielleicht nur von den mecklenburgischen Regierungen erwartet.

Nach dem dem Bundesrath zugegangenen Gesetzentwurf über die Handwerkerkammern sollen dieselben berufen sein, bei der Organisation des Handwerks mitzuwirken, sich über den den Handwerkerkammern zu gebenden Unterbau gutachtlich zu äußern, die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung des Handwerks durch Erstattung von Gutachten zu unterstützen und die Wünsche und Anträge der Handwerker zu berathen bezw. den Behörden zur Kenntniß zu bringen. Die Bezirke der Handwerkerkammern werden für jeden Bundesstaat von der Landeszentralbehörde festgestellt, die auch das Statut für sie erläßt. Wählbar soll jeder unbescholtene Handwerker sein, der 30 Jahre alt ist und ein Jahr im Bezirke sein Handwerk selbstständig betreibt; wahlberechtigt ist jeder, der 25 Jahre alt und gleichfalls seit einem Jahre selbstständig als Handwerker thätig ist. Die Kosten der Kammern sollen die Gemeinden des betreffenden Bezirks nach Maßgabe der daselbst bestehenden selbstständigen Handwerksbetriebe tragen. Die Gemeinden dürfen die Beiträge nach einem besonderen von den Regierungen zu genehmigenden Umlageverfahren erheben. Den Innungen soll das Recht zustehen, einen Theil der Mitglieder selbstständig zu wählen; wie viele, soll nach Bedeutung der Innungen durch das Statut bestimmt werden. Endlich darf jede Handwerkerkammer durch Kooptation um ein Fünftel ihre Mitgliederzahl vermehren.

Der Entwurf eines neuen Handelsgesetzbuchs soll zunächst der Oeffentlichkeit übergeben werden, um allen Betheiligten Gelegenheit zur Geltendmachung etwaiger Ausstellungen zu geben.

Die Konferenz zur Vorberathung des Mittellandkanals erörterte am Dienstag in lebhafter Debatte die Frage der wirthschaftlichen Bedeutung des Kanals. Die Baukosten sind

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(21. Fortsetzung.)

„Ja, sogar zweimal. Damals, als ich noch in London war und er mir keinen Pfennig Geld mehr schicken wollte, war ich dem Selbstmord nahe. Mein Gott, ich hatte Schulden, die ich tilgen mußte, wenn ich nicht als ein Ehrloser dastehen wollte. Aber der Alte blieb hartherzig. Er überließ mich meinem Schicksale und blieb dabei, mir erst dann wieder aufhelfen zu wollen, wenn ich meine kaufmännische Thätigkeit wieder aufnähme. Das reizte auch mich zum Trotz. Durch einige Freunde wurde es mir möglich gemacht, die englische Metropole zu verlassen und nach Bremen zu gehen. Hier operirte ich eine Zeit lang an der Börse, hatte auch ein bischen Glück; aber es steckte zu viel vom Gentlemen in mir; meine Ausgaben waren mit meinen Einnahmen nie in Einklang zu bringen. Was blieb mir also übrig, als wieder Schulden zu machen? Als ich mich nicht länger mehr halten konnte, wandte ich mich zum zweiten Male an den Vater und diesmal mit wirklich guten Vorsätzen. Ich bat ihn demüthig um Verzeihung, schilderte ihm meine Lage und flehte ihn an, mich nach Leipzig mitzunehmen, wo ich in unserem Geschäfte thätig sein wollte.“

„Er glaubte Dir nicht? Er blieb noch immer starr?“

Robert räusperte sich verlegen und schwieg einen Moment. Dann lachte er auf und leerte sein Glas mit einem Zuge.

„Nun, er war diesmal allerdings so freundlich, mir das Reisegeld zu schicken, aber — na, kurz gesagt, er stellte mir für die Zukunft in seinem Hause so harte Bedingungen, daß ich mich geschämt hätte, darauf einzugehen. Ich beschloß also, mein Glück anderwärts zu suchen. Mein Plan war, nach Rio de Janeiro oder Valparaiso zu gehen, wo kurz vorher ein Bekannter von mir sein Glück gemacht hatte. Aber zu diesem Zwecke reichten die mir zur Verfügung gestellten Reisegelder nicht aus. Ich mußte also trachten, meine Mittel zu ergänzen. Aber ich hatte Pech am Spieltisch. Alles — alles ging flöten. Mir blieb nicht einmal so viel, um meine Wirthshauszeche zu bezahlen, und meine Gläubiger drängten. Schließlich blieb mir nichts anderes übrig, als bei Nacht und Nebel durchzubrennen. Ich verdingte mich als gemeiner Matrose auf einem Schiffe, das just nach Rio de Janeiro absegelte, und hatte so wenigstens meine Absicht, nach der brasilianischen Hauptstadt zu gelangen, erreicht, allerdings nicht unter den Umständen, wie ich mir anfangs geträumt. Aber so gehts eben in diesem lumpigen Leben. Man lernt schließlich, sich bescheiden. Nun am Ziel unserer Reise angelangt, mußte ich nochmals zum Durchbrennen greifen, denn eigentlich hatte ich mich meinem Kapitän verpflichten müssen, die Rückfahrt nach Bremen wieder mitzumachen, was natürlich keineswegs in meiner Absicht lag. Haha, ich hab's schlau angedreht — und meine Flucht gelang.“

Sormann hörte mit finsterem Ernst der hastigen Erzählung zu. Er konnte sich nicht verhehlen: das war nicht mehr der Jugendgenosse, von dem er sich vor fünfzehn Jahren in Leipzig getrennt hatte. Jeder mit ähnlichen Gedanken an eine gute kaufmännische Karriere erfüllt, jeder mit der Anwartschaft auf die glückliche Erreichung seines Zieles.

Und jetzt? Wie himmelweit waren sie beide davon entfernt! Heinrich wartete mit heimlicher Spannng, daß Robert in seiner Erzählung auch einen dunklen Punkt berühren werde, der seinem eigenen Vergehen ähnelte. Denn wenngleich Marfeld im ganzen auch von Anfang an weit strafwürdiger gehandelt, als er in seinem bisherigen Lebenskampf, so haftete jetzt auf Sormann doch ein Makel, der die tollen Streiche Robert's weit überwog.

Robert bestellte sich ein neues Glas Absinth und nahm sodann seine unterbrochene Schilderung wieder auf. „Ich wollte mich in Rio de Janeiro an den Bekannten wenden, der kurz vor mir sich dort angesiedelt und eine sehr hübsche kaufmännische Stellung errungen hatte. Aber der Lump wollte mich nicht mehr kennen!“ Er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten. Erst nachdem er sich durch einen kräftigen Schluck Absinth wieder beruhigt, konnte er fortfahren.

„So stand ich da — ohne Geld, ohne Aussicht, welches zu erwerben. Ein paar Anstellungen in einigen Häusern, die man mir meiner Kenntniß des Englischen und Deutschen wegen angeboten hatte, behagten mir nicht, und so übernahm ich denn nach längerer Vagabondage das Amt eines Kroupiers bei einer dortigen Spielbank, die sehr florirte. Die Thätigkeit am grünen Tisch war noch die einzige, die mir einiges Gefallen abgewinnen konnte. Hier traf ich nach ein paar Monaten mit einem alten Kaufmann aus Dresden zusammen, der unser Leipziger Haus und meinen Vater sehr wohl kannte. Der gute Mann fand, daß ich mich in einer unwürdigen Stellung befinde, und rüstete mich mit gehörigen Mitteln und warmen Empfehlungen an ein Wiener Geschäftshaus aus, wo ich nach seiner Meinung eine anständige Unterkunft erhalten konnte. Na, mir kam das nicht ungelegen. Ich fühlte auf einmal einen wilden Trotz in mir, meinem Herrn Papa zu beweisen, daß ich auch ohne ihn Karriere machen könne. Ich raffte mich auf und reiste ab. Thatsächlich kam ich auch bis nach Wien, hierher. Aber sieh, da verfolgte mich schon wieder mein Pech. Ich war noch keine sechs Wochen auf meinem Posten, der wirklich gar nicht so ohne gewesen wäre, als mich der Teufel reiten mußte, einer hier heimlich etablirten Spielbank beizutreten. Die Bank wurde entdeckt und polizeilich aufgelöst. Ich hatte allerdings noch so viel Glück an jenem Abend, als die Geheimpolizisten die Gesellschaft auseinandersprengten, gerade abwesend zu sein; aber mein Chef, der erfuhr, was es mit dem Hause, das ich besuchte, für eine Bewandtniß habe, entließ mich Knall und Fall. Ich konnte eine Zeit lang keine Stellung finden, und als dies endlich möglich gewesen wäre, waren meine Verhältnisse schon so arg derangirt, daß ich nicht mehr „repräsentiren konnte. Na ja, mein Anzug ist nicht mehr ganz neu, und auch sonst hapert es mit meiner Ausstattung ein bischen — hahaha! Das ist eben nicht leicht, das Vertrauen der Philister zu erwerben.“

Sormann wartete vergeblich auf den eigentlichen „dunklen Punkt“. Ohne sich über seine nächsten Absichten ganz klar zu sein, schwebte ihm doch die unbestimmte Möglichkeit vor Augen, den herabgekommenen Freund für seine Pläne zu benutzen.

auf 220 Millionen Mark veranschlagt, wovon der Staat 63 pCt. übernehmen will. Für die übrigen 37 pCt. sollen die interessirten Provinzen die Zinsgarantie übernehmen, indem sie ihrerseits diesen Antheil auf die Kreise, Gemeinden und sonstigen Verbände vertheilen. Auch die Betriebs- und Unterhaltungskosten sollen von den betreffenden Provinzen garantirt werden. Die Konferenz wurde sodann geschlossen.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus **Paris** gemeldet wird, ist daselbst die Nachricht von der **Abberufung** des Botschafters am Berliner Hofe, **Herbette**, wieder verbreitet und scheint diesmal nicht ganz aus der Luft gegriffen zu sein.

Die Festnahme des Panamaschwindlers **Arton** ist deshalb von so großer Tragweite, weil Arton angeblich die Liste der 104 durch den Panamaskandal kompromittirten Deputirten besitzt, die fast alle der opportunistischen Partei angehören, und weil er jedenfalls über die Betheiligung der Opportunisten an der Panamaaffäre viel zu sagen weiß. — Das kann eine schöne Wäsche werden! — Wie es heißt, werde das neue französische Kabinet, getreu den gegebenen Versprechungen, alle Skandal-affären aufzudecken, nunmehr auch die Verhaftung und Auslieferung des in London weilenden Cornelius Herz betreiben.

Der **Sultan** bleibt in dauernder Aufregung über die Lage in Anatolien. In der Nacht zum Montage verweilte er die ganze Nacht hindurch an dem Telegraphen-Apparat im Yildiz-Kiosk, indem er persönlich die Befehle an die Walis in den Provinzen zur Aufrechterhaltung der Ordnung gab. — Das armenische Patriarchat richtete eine Zuschrift an die Botschafter, in welcher die früheren, gegenwärtigen und für die Zukunft zu befürchtenden Gewaltthaten an verschiedenen Orten, ferner die eingetretene und noch zu erwartende Nothlage hervorgehoben und um Schutz für die armenische Nation, welche von der Vernichtung bedroht sei, sowie um strenge Untersuchung gegen die Urheber der Gewalthaten dringend gebeten wird.

Aus **Konstantinopel** wird ferner gemeldet: Bei den letzten durch die Kurden vorgekommenen Gewaltthätigkeiten wurden 17 armenische Dörfer im Norden des Vilajets Erzerum verbrannt. Fast alle Ortschaften im Süden des Distriktes Terdjan sowie viele Ortschaften des Distriktes Passim sind von den Kurden ganz zerstört. In Erzerum herrscht große Noth an Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken. Die Hilfsaktion der fremden Konsuln erweist sich als ungenügend. Berichte aus Siwas schildern die vorgekommenen Gewaltthätigkeiten als bedeutender und ausgedehnter, wie die ersten Meldungen.

Britisch-Ostafrika gehört den Engländern zur Zeit nur dem Namen nach. Von Mombasa wird unter dem 21. Oktober gemeldet: „Die gesammte Küstenlinie befindet sich wieder im Aufstand. Niemand ist sicher außerhalb der Städte. Die letzte Woche haben zwei heftige Gefechte zwischen den britischen Truppen und den Arabern unter M'baruk stattgefunden. Kapitän Laurence, der Befehlshaber der Garnison von Gazi, trat dem Feinde am 17. d. Mts. südlich von der Stadt entgegen. Kapitän Laurence wurde im Einzelkampfe mit dem feindlichen Führer getödtet. Seine Leiche blieb in den Händen der Araber. Das britische Kriegsschiff „Phöbe“ segelte darauf sofort von Gazi nach Wazin. Dort erlangte man die Leiche des gefallenen Offiziers und begrub sie. Die Zanzibariten des Kapitäns bewiesen geringe Tapferkeit. Am 18. stieß der Steuer-Einnehmer von Takkaungu, Mac Dougall, mit einer Abtheilung von 50 Eingeborenen bei Mtawpa auf ein 200 Mann zählendes feindliches Kontingent. Der Feind ergriff bald die Flucht. Er hatte 10 Todte. Mac Dougall marschirte darauf auf Mombasa zu, trat aber bald den Rückmarsch nach Takkaungu an, weil die Gefahr drohte, daß der Feind diesen Platz angreifen würde. Das ganze Gebiet von Gazi bis über Malindi hinaus ist unsicher. Dörfer werden verbrannt, Vieh wird verstümmelt und Morde und Ausschreitungen aller Art sind überall an der Tagesordnung, wohin die Kanonen der die Küste bewachenden Kriegsschiffe nicht reichen können. In Bälde sollen zwei Regimenter Sikhs von Indien eintreffen.“

Das Ende des **kubanischen** Aufstandes solle nahe bevorstehen. So meldet die in Jacksonville in Florida erscheinende „Times“ aus Havanna. Spanien sollte nämlich die beiden Rebellenführer Gomez und Maceo gekauft haben. Dieser Meldung gegenüber bezeichnet Marschall Martinez Campos die Gerüchte von Friedensverhandlungen auf Kuba kategorisch als falsch. Der Marschall meldet weiter, daß er einen entscheidenden Schlag vorbereite. Der kubanische Insurgentenführer Maceo ist übrigens in Philadelphia eingetroffen, um vom amerikanischen Kongreß die Anerkennung der provisorischen Regierung zu verlangen. In Widerspruch hiermit steht folgende Meldung der Central News of Germany aus Key-West vom 21. November: Die mit dem heute angekommenen Dampfer „Olivette“ von Havanna gelandeten Passagiere berichten, daß am 17. ds. Antonio Maceo mit 1800 Mann dem General Navarro bei Santa Clara in einem siebzehnstündigen Gefechte eine entschiedene Niederlage beibrachte. 500 Spanier wurden getödtet; Navarro selbst, der schwer verwundet ist, entging mit knapper Noth der Gefangenschaft. Der Verlust der Rebellen war unbedeutend.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. November 1895.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Abend mit Sonderzug nach Rumpenheim in Hessen, wo heute Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ihr Geburtsfest begeht. Se. Majestät wird sich voraussichtlich heute Abend von den erlauchten Herrschaften in Rumpenheim wieder verabschieden und von dort direkt sich zur Abhaltung der diesjährigen Hofjagden nach der Göhrde begeben, wo seine Ankunft morgen im Laufe des Vormittags erfolgen dürfte.

— Nach dem Vorgang des Königreichs Sachsen ist dem Vernehmen nach soeben durch landesherrliche Verordnung im Großherzogthum Baden ein Ehrenzeichen für treue Pflichterfüllung gestiftet worden, das an Arbeiter und männliche Dienstboten verliehen werden soll und von den Inhabern getragen werden kann. Das Ehrenzeichen ist für solche bestimmt, die eine lange Reihe von Jahren hindurch in demselben Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden habe, unbescholten sind und pflichttreue Gesinnung gegen den Landesherrn und das Vaterland bewährt haben.

— Durch Verordnung des Reichskanzlers ist für die Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau, sowie für die Rheinprovinz vom 1. Dezember ab für die Schweineseuche, die Schweinepest und den Rothlauf der Schweine die Anzeigepflicht eingeführt.

— Der Oberbürgermeister Zelle giebt am 30. November ein Diner, zu dem auch die Ressortminister eingeladen worden sind. Dr. von Bötticher, Frhr. v. Hammerstein und Dr. Miquel haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

— Der Groß-Industrielle, Geh. Kommerzienrath Schniewind in Elberfeld ist gestorben.

— Das 25jährige parlamentarische Jubiläum begingen am 16. ds. weiter die Abgg. von Heereman, Dr. Lieber und Eugen Richter.

— Der Bundesrath stimmte dem Ausschußantrage zum Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes zu, ebenso dem Antrage zum Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889.

— Der geschäftsführende Ausschuß der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 hat in Uebereinstimmung mit dem Wunsche der Bevölkerung beschlossen, das Eintrittsgeld zur Ausstellung auf nur 50 Pfennig ohne Unterschied der Tageszeit festzusetzen, indessen weder Ermäßigung zu gewähren noch Dauerkarten auszugeben. Nur an einem Tage der Woche soll bis nachmittags 5 Uhr das Eintrittsgeld 1 Mark betragen.

Schwerin, 20. November. Der Landtag nahm eine Vorlage über die Vermehrung des mittleren und kleinen Grundbesitzes in Mecklenburg mit 74 gegen 11 Stimmen an.

Ausland.

Rom, 21. November. Der Kardinal Lucia Bonaparte ist infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Petersburg, 21. November. Die Taufe der Großfürstin Olga soll, soweit bisher bestimmt, am 24. oder 26. dieses Monats in der Kirche des großen Palais in Zarskoje Selo stattfinden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 20. November. (Handwerkerverein. Feuer.) Der hiesige Handwerkerverein hielt vorgestern in der „Villa nova“ seine erste Wintersitzung ab, welche zahlreich besucht war. Lehrer Krause hielt einen Vortrag über das Thema: „Aus dem Leben deutscher Fürstinnen und die Prophezeiungen über das Geschick der Hohenzollern“. An der Gewerbeausstellung in Graudenz, welche im nächsten Jahre stattfindet, wird der Verein theilnehmen. Es hat sich bereits ein Komitee gebildet, welches das weitere veranlassen wird. In der nächsten Sitzung wird Herr Lehrer Wolff über die Kneipp'sche Wasserkur sprechen. — Gestern brannten in Bischöfl. Papau zwei Strohstaken nieder. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

□ **Culmsee**, 20. November. (Lehrerverein. Veruntreuung.) Der Lehrerverein Culmsee und Umgegend hielt gestern Nachmittag in der Villa nova eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende Herr Lehrer Polaszek-Culmsee den Bericht über die diesjährige Provinziallehrerversammlung in Konitz erstattete. Während der Wintermonate sollen die Sitzungen nach einem Lokale in der Stadt verlegt werden; als solches wählte die Versammlung das des Herrn Kaufmann Otto Deuble. Die nächste Sitzung findet am 7. Dezember statt. — Der Postgehilfe R. von hier ist wegen Veruntreuung im Amte verhaftet worden.

22. November. (Antisemitischer Vortrag. Geschäftliches.) Der antisemitische Agitator Herr Böckler-Stettin hatte zum vorigen Sonntag im Saale des Herrn Jasinski einen Vortrag angemeldet; derselbe konnte jedoch nicht stattfinden, weil die **Polizeiverwaltung hierzu die Erlaubniß nicht geben wollte**. Herr Böckler beschwerte sich an zuständiger Stelle mit dem Erfolge, daß er gestern auf landrathsamtliche Anweisung seinen Vortrag bei völlig besetztem Saale — ca. 500 Personen waren erschienen — halten konnte. — Herr Kaufmann Otto Deuble hat eine kalte Destillation eingerichtet.

Gollub, 20. November. (Feuer.) Dem Mühlenbesitzer in Kaldunek sind in der vorgestrigen Nacht das Mühlenetablissement und eine noch zum größten Theil mit Getreide gefüllte Scheune abgebrannt. Ein Theil seiner Mühleneinrichtung sollte in diesen Tagen gegen Feuer versichert werden; da sich der Versicherungsabschluß aber verzögerte, erleidet der Besitzer großen Schaden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Briesen, 20. November. (Feuer. Weiße Hirsche.) In dem Wohnhause des Ackerbürgers B. brach gestern Mittag Feuer aus; das Gebäude wurde ein Raub der Flammen. — Weiße Hirsche sind kürzlich in der Forst bei Briesen bemerkt worden.

Culm, 20. November. (Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl) der 2. Abtheilung wurden Rentier Brien, Fleischermeister Hillenberg und Rentier Pardon wieder-, Dr. Czapla neugewählt. In der Ersatzwahl auf zwei Jahre wurde Kaufmann Schuhmacher gewählt. Zwischen Rechtsanwalt Sternfeld und Zimmermeister Meseck findet Stichwahl statt. In der ersten Abtheilung wurden Kaufmann Rathke, Kaufmann Alberty, Kaufmann Segall und Rentier Leiser wiedergewählt. Bei der Ersatzwahl auf 4 Jahre kommt es zur Stichwahl zwischen Dr. Hirschberg und Kaufmann W. Smolinski, bei der Ersatzwahl auf 2 Jahre zwischen Dr. Cohn und Oberlehrer Dr. Malotka.

z **Culm**, 21. November. (Geflügel-Ausstellung.) Die in den Tagen vom 6.—7. Februar hier stattfindende Geflügel-Ausstellung des Geflügel-Zuchtvereins verspricht in der That großartig zu werden. Der Verein verfügt über 150 große 2 bis 3 etagenartige Käfige, die einen Werth von über 3000 Mark repräsentiren, und läßt immer noch neue anfertigen. Eine große Anzahl von Losen sind bereits abgesetzt. Viele fremde Vereine wie: Posen, Gnesen, Bromberg, Allenstein u. s. w. haben sich bereits angemeldet und garantiren jeder allein 100 Nummern. Täglich laufen Anmeldungen ein. Der Verein beabsichtigt nach der Ausstellung den Vereinsbeitrag und das Eintrittsgeld von 6 und 3 Mark auf 4 und 1 Mark zu ermäßigen. Ferner ist bestimmte Aussicht vorhanden, daß der Culmer landwirthschaftliche Verein, dem viele gute Züchter angehören, sich mit dem Geflügel-Zuchtverein verbinden wird. Wegen Gewährung von Freifracht auf der Bahn für Gewinne der Ausstellung hat der Vorstand in diesen Tagen bereits bei der Eisenbahndirektion in Danzig petitionirt.

z **Culmer Stadtniederung**, 21. November. (Scharlach.) In beängstigender Weise tritt in dem Schulverbande Neusaß-Ober-Grenz der Scharlach unter den Kindern auf. In einigen Familien liegen je drei Kinder schwer krank darnieder.

)(**Aus dem Kreise Culm**, 21. November. (Marktdiebstahl. Silberne Hochzeit.) Auf dem Markte in Lissewo wurden dem Einwohner Osinski-Kamlarken 200 Mark gestohlen, der Erlös für eine verkaufte Kuh. — Morgen feiern die Lehrer Rumler'schen Eheleute in Klammer das Fest der silbernen Hochzeit. Die Lehrer des Konferenzbezirks werden dem Jubelpaare einen Regulator als Festgeschenk überreichen.

Riesenburg, 19. November. (Westpreußische Ziegler-Innung.) In der gestern in Marienburg abgehaltenen Generalversammlung der westpreußischen Ziegler-Innung entspann sich ein harter Kampf um die Frage, ob die Innung ihren Sitz, wie bisher, in Riesenburg, oder fortan in Marienburg haben soll. Die namentliche Abstimmung entschied mit 11 gegen 7 Stimmen für Riesenburg. Der Altmeister, Herr Schwentikowski-Neuenburg, hatte die diesjährige Generalversammlung gegen den Wunsch der Mitglieder nach Marienburg verlegt. Er duldete auch nicht, daß die Innungslade nach Riesenburg überführt wurde, verlangte vielmehr, daß diese Streitfrage durch einen richterlichen Spruch erledigt werden soll.

Marienwerder, 20. November. (Die Zuckerfabrik Marienwerder), die bekanntlich im vergangenen Jahre mit einer sehr bedeutenden Unterbilanz arbeitete, hat in der Nacht von Donnerstag zu Freitag ihren diesjährigen Betrieb nach nur sechswöchiger Thätigkeit eingestellt. Gutem Vernehmen nach hat ungenügende Rübenlieferung die Veranlassung zu dieser befremdenden Thatsache gegeben.

Danzig, 21. November. (Prinz Friedrich Leopold), welcher bekanntlich schon am 26. d. M. hier erwartet wurde, wird nunmehr erst am 28. d. M. zu einem zweitägigen Besuche des ersten Leib-Husarenregiments Nr. 1 hier eintreffen.

Danzig, 21. November. (Festessen. Kunstgewerblicher Auftrag.) Am 28. d. M. giebt der Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler in den Festsälen des Oberpräsidiums ein Festmahl, zu dem Einladungen an die Spitzen der Staats-, Provinzial- und städtischen Behörden sowie an die Notablen der Provinz ergangen sind. — Der Pianofortefabrik von Max Lipczinsky hier ist von dem Gewerbe-Ausstellungskomitee zu Graudenz für die nächstjährige Ausstellungs-Lotterie als einer der Hauptgewinne ein Konzertpianino in Eichenmattgehäuse (Renaissancestil) zu bauen in Auftrag gegeben worden.

Dt. Eylau, 20. November. (Ertrunken.) Bei Schalkendorf ertrank dieser Tage im Geserichsee der 19jährige Arbeiter Bähr. Sein Boot war umgekippt. Sein Begleiter konnte sich retten.

Königsberg, 20. November. (Dienstjubiläum.) Der Nestor unter den Richtern der Provinz Ostpreußen, der Kanzler im Königreich Preußen, Oberlandesgerichtspräsident von Holleben hierselbst, begeht Freitag den 29. d. M. das seltene Fest seines 60jährigen Dienstjubiläums.

Aus Ostpreußen, 21. November. (Vom königlichen Hauptgestüt Graditz) wurden am 15. November 21 Vollblutpferde für 62 660 Mark, also ein Pferd durchschnittlich für 2983,80 Mark, und drei als unbrauchbar ausrangirte Halbblutpferde für 1170 Mark meistbietend verkauft.

Schulitz, 20. November. (Einsegnung. Ortskrankenkasse.) In der katholischen Kirche wurden heute die diesjährigen Konfirmanden durch den Probst Kandulski aus Podgorz eingesegnet und zur ersten Kommunion zugelassen. — In der heute abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen gemeinsamen Ortskrankenkasse wurden in den Vorstand gewählt: Von den Arbeitgebern: J. Wegener als Vorsitzender, R. Krüger als dessen Stellvertreter und E. Lindau als Schriftführer; von den Arbeitnehmern: Röhl, Zietemann, L. Temlitz, F. Romanowski, Franz Duwe und Joh. Heise. Beschlossen wurde u. a., den Vertrag mit dem Kassenarzt Dr. Simon unter einzelnen Abänderungen auf drei Jahre zu verlängern. Eine Abänderung des Vertrages besteht darin, daß Dr. Simon verpflichtet sein soll, in Behinderungsfällen einen Vertreter zu stellen und diesen selbst zu honoriren.

Bromberg, 21. November. (Ein drittes Eisenbahnunglück) ereignete sich am Dienstag auf der Kleinbahnstrecke Gnesen-Witkowo, wo im

---

„Nun, und womit erwirbst Du Dir jetzt Deinen Unterhalt?“ fragte er. Robert wurde wieder ein wenig roth und ließ sein verlegenes Lachen hören. „Ei, eben mit allerlei und nichts. Es ist so eine Art Kippen und Wippen, was mich noch vegetiren läßt —“ In diesem Moment trat ein kleiner dicker Mann an den Tisch der Beiden heran. Er war sehr auffallend gekleidet; die Hand, die er dem jungen Marfeld auf die Schulter legte, war mit einer Anzahl kostbarer Ringe geschmückt. Sein ganzes Auftreten trug den Stempel selbstgefälliger Sicherheit zur Schau, die schon ein wenig an Unverschämtheit grenzte.

„Nun, Herr Reinert,“ sagte er mit Gönnermiene, „Sie spielen wieder einmal den Kavalier und scheinen ganz zu vergessen, daß Sie heute zu thun haben.“ Robert fühlte sich Sormann gegenüber sehr kompromittirt, wagte es aber doch nicht, dem Dicken anders als mit Höflichkeit zu begegnen. „O, keineswegs, Herr Sauer,“ erwiderte er, „aber ich denke, ich habe ja noch mehr als eine halbe Stunde Zeit.“ — „Allerdings, aber Sie hätten sich Ihr Billet holen sollen. Da! —“ Er warf eine bedruckte farbige Karte auf den Tisch. „Hier haben Sie. Ich muß Sie heute wieder auf die vierte Gallerie plaziren. Mein Gott, einen Seerrsitz glaubt Ihnen ja doch Niemand mehr.“ Robert steckte das Billet erröthend in seine kleine Brieftasche, die er spielend durch die Finger gleiten ließ, um dem höhnischen Blick nicht zu begegnen, mit welchem Herr Sauer seinen defekten Anzug musterte.

(Fortsetzung folgt.)

Vor 25 Jahren.

Am 24. November 1870 kapitulirte die lothringische Festung **Diedenhofen** (Thionville). Diedenhofen war anfangs nur schwach besetzt gewesen und wäre beinahe vor den August-Schlachten bei Metz überrumpelt worden. Nach der Kapitulation von Metz ward General von Kameke mit der 14. preußischen Infanterie-Division zur Eroberung von Diedenhofen von Metz aus entsandt. Am 22. November begann die Belagerung und Beschießung der Festung. Die Beschießung erfolgte aus 76 Geschützen. Gleich am ersten Tage nachmittags gerieth die Stadt infolge des Bombardements in Brand, wodurch sie großentheils zerstört wurde und sich so zur Kapitulation gezwungen sah. Die Uebergabe Diedenhofens und dessen Besetzung durch die deutschen Truppen erfolgte am 25. vormittags 11 Uhr. 120 Offiziere und etwa 4000 Mann wurden kriegsgefangen, 200 Geschütze und vieles Kriegsmaterial fiel in die Hände der Sieger, die während des Bombardements selbst nur geringe Verluste erlitten hatten.

Während die 14. Division nach dem Falle Diedenhofens zur Belagerung der weiteren Festungen im Norden, **Montmédy**, **Mezières** überging, marschirte das 1. und 8 Korps unter General von Manteuffel gegen **Amiens** vor. Eine Depesche vom 25. November meldete: „Am 24. vertrieb Oberst von Lüderitz halbwegs zwischen Roye und Amiens Mobilgarden, welche mit Zurücklassung ihres Gepäckes gegen Bray entflohen. Eine spätere Rekognoszirung desselben mit 2 Kompagnien, 4 Eskadrons und zwei Geschützen stieß bei Megières auf 6 feindliche Bataillone mit Artillerie, und brachte denselben nicht unbeträchtlichen Verlust bei. Diesseitiger Verlust gering.“

Die am 17. und 18. November bei **Dreux** und **Chateauneuf** geschlagenen Mobilgarden flüchteten nach Westen und Nordwesten. Das Landwehrbataillon Unna und 2 Eskadrons des 5. Reserve-Husaren-Regiments wurden am 19. in **Chatillon** von französischen Freischaaren überfallen und mußten sich mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Chateau-Vilain zurückziehen. Am 21. November schlug der Großherzog von Mecklenburg bei **Nogent le Rotrou** Truppen des Generals Fibreck. Ein amtliches Telegramm meldete darüber: „Am 21. verschiedene kleine siegreiche Gefechte südlich bei Loupe, wobei Regiment Nr. 53 ein Geschütz nahm. Am 22. ist Nogent le Rotrou ohne Widerstand von diesseitigen Truppen besetzt worden.“ Unterm 24. wurde gemeldet: „Großherzog von Mecklenburg setzte heute seinen Vormarsch fort. Rekognoszirungsgefechte haben bei Neuville, Bois Commun und **Maigières** stattgefunden.“ Und in Ergänzung hierzu am 27.: „Bei den Rekognoszirungsgefechten vor Orleans am 24. stießen 2 Brigaden des 10. Korps auf das vorbeimarschirende französische 20. Korps, warfen dasselbe aus Ladon und Maizières und brachten ihm nicht unbeträchtliche Verluste bei. 146 Gefangene fielen in unsere Hände; diesseitiger Verlust etwa 200 Mann.“

In Metz waren nur die 13. Division und die Landwehr-Division zurückgeblieben. Am 21. früh flog dort im Fort Plappeville ein Munitionsmagazin in die Luft, wobei einige Todte und 40 Verwundete.

Laufe des Vormittags zwei Züge zusammenstießen. Lokomotivführer K. hat beim Abspringen sich mehrfache Verletzungen zugezogen. Beide Lokomotiven sind arg beschädigt.

Der Zentralverein westpreußischer Landwirthe

hielt am Sonnabend in Danzig seine Generalversammlung ab, welcher die Herren Oberpräsident von Goßler, Regierungspräsident von Holwede und Regierungsrath Delbrück, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Landesdirektor Jäckel beiwohnten. Den Vorsitz führte Herr von Puttkamer-Plauth, der die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete.

Zunächst hielt Herr Amtsgerichtsrath Peiser-Danzig einen Vortrag über das Thema: Wie weit sind die Interessen der Landwirthe im Entwurfe zum bürgerlichen Gesetzbuche wahrgenommen? Der Vortragende wies, wie wir einem Bericht der „Danziger Zeitung“ entnehmen, darauf hin, daß ein unsäglicher Fleiß auf das Werk verwendet worden und daß zahllose Schwierigkeiten zu überwinden gewesen seien, weshalb man den Gesetzentwurf milde beurtheilen müsse. In die Freude über das Zustandekommen des großen Werkes mische sich aber die Sorge namentlich bei den Landwirthen, ob ihnen nicht neue Schwierigkeiten erwachsen würden. Der Schutz der Interessen der Grundbesitzer sei als erstes Ziel der Gesetzgebung zu betrachten und es müsse daher untersucht werden, inwieweit das bürgerliche Gesetzbuch diesen Schutz gewähre. Auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebes müsse jede Gleichmacherei vermieden werden. Hier müsse jedem das Seine werden. Es seien deshalb eine ganze Anzahl von Materien, welche für die Grundbesitzer sehr wichtig seien, nicht in das Gesetzbuch aufgenommen, sondern der Landesgesetzgebung vorbehalten worden. Dahin gehöre u. a. das Gesinderecht und die Maßregeln gegen den Kontraktbruch, das Versicherungsrecht, welches bei der Revision der Handelsgesetzbücher behandelt werden solle, die einheitliche Gestaltung des Wasserrechts, die Regelung des Familien-Fideikommißrechtes, der Enteignung, der Fischerei, des Forst- und Jagdrechtes, das Recht der Privatpfändung, sowie die wichtige Frage der Theilbarkeit der Grundstücke. Gerade in dieser Sache wäre es wünschenswerth, daß die Beschränkung der Theilbarkeit in dem Gesetzentwurfe geregelt werde. Der Redner ging nun auf den Entwurf, wie er nach der zweiten Lesung vorliegt, näher ein und legte dar, daß der Entwurf viele Punkte enthalte, welche für die Landwirthe sehr wichtig seien und so manche von dem bestehenden Rechte sehr erheblich abwichen. Er könne den Landwirthen nur dringend anrathen, sich mit dem Gesetzentwurfe eingehend zu beschäftigen, denn auch hier gelte der Satz: Ein Rechtsirrthum schadet. Als derartige wichtige Materien bezeichnete Herr Peiser die Formlosigkeit des Vertrages, den Dienstvertrag, das Pachtverhältniß, welches im neuen Entwurfe als ein andauerndes Recht angesehen werde, den Erlaß des Zinsfußes bei Zufällen, die Gewährleistung bei Viehmangel, die Regelung des Nachbarrechtes, bei dem in dem Entwurf die Grundbesitzer zu Gunsten der Industrie benachtheiligt seien, und die Regelung der Grundgerechtigkeit. Ferner ließ sich der Redner eingehend über die Berücksichtigung, welche das Verhältniß des Grundbesitzes zu seinen Gläubigern erfährt, aus. Der Entwurf halte an dem System der Hypotheken fest, doch sei dagegen das System der Rentenschulden aufgegeben. Man habe von dem System der Hypotheken, das in allen deutschen Landen seit Jahrhunderten bestehe, nicht abgehen wollen. Der Frage der Verschuldungsgrenze, die doch für die Landwirthschaft so wichtig sei, sei in dem Entwurf gar kein Interesse entgegengebracht worden, denn sie sei garnicht einmal erwähnt. Er müsse dagegen anerkennen, daß die zweite Lesung des Entwurfs zur Frage der Milderung des Schulrechts wesentliche Verbesserungen gebracht habe. Redner ließ sich dann ausführlich über die Schuldvollstreckung und die Ordnung des Landrechts aus, bei der der Entwurf das römische Recht beibehalten habe. Wenn er den Entwurf im Ganzen beurtheile, so müsse er bemerken, daß verschiedenen für die Landwirthschaft wichtigen Gebieten in dem ersten Entwurfe die gesetzliche Regelung versagt worden sei. Die zweite Lesung habe bereits in vielen Punkten die bessernde Hand daran gelegt. Der Entwurf bedeute für die deutsche Landwirthschaft den Beginn neuer Arbeit und werde hoffentlich zu einem einheitlichen deutschen Landwirthschaftsrecht führen.

(Schluß folgt.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. November 1895.

— (In der gestrigen Nummer) ist durch einen Setzfehler in der Flaggenschmuck-Notiz der Name Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich unvollständig geblieben. Durch ein Versehen beim Umbrechen des Satzes kam ein Theil des im Hauptblatt befindlichen Lokalartikels über das Schneidemühler Eisenbahnunglück in die Beilage unter „Provinz“.

— (Das Schiedsgericht) für den Bezirk I der Zuckerberufsgenossenschaft trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsraths Freiherrn von Maltzahn in Bromberg zusammen. Als Beisitzer fungirten Fabrikdirektor Behrens-Nakel, Gutsbesitzer Guntemeyer-Browina, Franz Carl-Culmsee und Schlosser Karl Schumann-Montwy. Von den zur mündlichen Verhandlung gelangten 15 Berufungssachen wurden 12 zurückgewiesen; in der Berufungssache des Arbeiters Wilhelm Kriesel in Inowrazlaw wurde Vertagung und in den Unfallversicherungssachen der Arbeiter Heinrich Brust in Prenzlau und Karl Cziesla in Piasutten Beweisaufnahme beschlossen. — Als Vertreter der beklagten Zuckerberufsgenossenschaft in Magdeburg war der Syndikus Radau aus Magdeburg zu der Verhandlung erschienen.

— (Personalien.) Der Obersteuer-Kontroleur Dentler in Konitz ist in gleicher Eigenschaft zum 1. Dezember nach Altona versetzt worden.

Der bisherige Seminar-Hilfslehrer Wolff in Graudenz ist an Stelle des zum Kreisschulinspektor ernannten Seminarlehrers Wacker zum ordentlichen Seminarlehrer an dieser Anstalt befördert worden.

— (Wahl.) Zum Pfarrer von Lonczyn und Birglau hat der Magistrat als Kirchenpatron Herrn Pfarrer Szopieraj in Kaszczorek gewählt.

— (Zur Volkszählung.) Bei der bevorstehenden Volkszählung soll besonders das Augenmerk auf die Feststellung der in Preußen lebenden Ausländer polnischer Nationalität gerichtet werden. Der Minister des Innern hat soeben dahingehende Verordnungen erlassen.

— (Die Durchgangszüge 71 und 72) der Strecke Berlin-Schneidemühl-Bromberg-Alexandrowo, welche die schnellste Verbindung zwischen Berlin und Warschau, Moskau u. s. w. vermitteln und bisher nur in Charlottenburg, auf Bahnhof Friedrichstraße und auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin anhielten, werden vom 1. Dezember ab auch auf dem Bahnhof Alexanderplatz je eine Minute anhalten, und zwar in der Richtung nach Alexandrowo um 6 Uhr 57 Min. abends, in umgekehrter Richtung um 11 Uhr 30 Min. vormittags.

— (Preußische Lotterie.) Der Umtausch der Lose für die erste Klasse der preußischen Lotterie, deren Ziehung am 7. Januar k. J. beginnt, muß spätestens bis zum 25. dieses Monats, 6 Uhr abends geschehen sein.

— (Gewerbeausstellung zu Graudenz.) Dem Komitee der Graudenzer Gewerbeausstellung gehören aus Thorn folgende Herren an: Oberbürgermeister Dr. Kohli, Fabrikbesitzer Kraatz, Handelskammer-Vorsteher H. Schwartz jun. und Schlossermeister Tilk.

Besondere Abtheilungen werden in der Ausstellung für Frauenhandarbeiten jeder Art, Lehrlingsarbeiten und Gesellenstücke eingerichtet werden. Auch werden Sonderausstellungen, so eine Provinzial-Bienenausstellung, eine Geflügelausstellung und eine Molkereiausstellung geplant. Noch bevor die Aufrufe in den Zeitungen veröffentlicht wurden, gingen schon 85 Anmeldungen für die Ausstellung ein, und zwar nicht nur aus Westpreußen, sondern auch aus den Provinzen Ostpreußen, Posen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen und dem Königreich Sachsen. Ausstellungsbedingungen und Anmeldescheine sind vom Ausstellungskomitee schon in großer Zahl versandt worden.

— (Ueber Herrn Emil Mauerhof), der seine Vortragsreise durch unsere Provinz soeben beendigt hat, schreibt die „Elbinger Zeitung“: „Der „Aesthetiker“ Mauerhof, der neulich hier (in Elbing) in der Aula des königlichen Gymnasiums vier Vorträge hielt, scheint eigenthümliche Begriffe von Aesthetik zu haben oder muß plötzlich dem Delirium verfallen sein, denn nachdem er vor mehreren Tagen der Redaktion des „Geselligen“ in Graudenz und dem Direktor einer dortigen höheren Lehranstalt offene Postkarten mit höchst pöbelhaftem Inhalt zugesandt, hat er sich jetzt in einer lichten Stunde an Elbing erinnert und auch einige hiesige Herrschaften in ebensolcher Weise bombardirt. Der Inhalt seiner Postkarten ist ein geradezu flegelhaft-gemeiner. Es dürfte gerathen sein, vor diesem „Aesthetiker“ künftig die Thür zu schließen.“ Aehnliches wird über Herrn Mauerhof aus Bromberg bekannt, wo er der Redaktion des „Bromberger Tageblatts“ einen Brief so unflätigen Inhalts zusandte, daß auch dieses Blatt die Berichte über die Mauerhof'schen Vorträge einstellte.

— (Geschäftsergebnisse der städtischen Sparkasse im Jahre 1894.) Die städtische Sparkasse hat pro 1894 einen Reingewinn von 24 555 Mark erzielt. Die Hälfte desselben ist dem Reservefonds zugeführt, welcher dadurch die Höhe von 129 822 Mark erreichte. Die andere Hälfte wurde dem Verwendungsfonds zugeschrieben, der jetzt 28 958 Mark beträgt. Die Spareinlagen erreichten Ende 1894 die Höhe von 2 797 160 Mark. Sie steigerten sich um 370 745 Mark. Die Zahl der im Umlaufe befindlichen Sparkassen-Bücher stieg um 538 auf 6190 Stück.

— (Helmholtz-Denkmal.) Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß in unserer Expedition eine Sammelliste für ein Helmholtz-Denkmal ausliegt. Helmholtz hat uns die Geheimnisse von Auge und Ohr erklärt. Um die Mitte dieses Jahrhunderts erfand er den Augenspiegel, der heute in der Augenheilkunde eine segensreiche Rolle spielt, und durch seine Werke „Das Handbuch der physiologischen Optik“ und „Die Lehre von den Tonempfindungen“ hat er eine ganze Fülle der wichtigsten Fragen auf dem Gebiete der Optik und Akustik gelöst. Es verlohnt sich wohl ein Scherflein beizutragen für das Denkmal eines Mannes, dessen Arbeiten der leidenden und strebenden Menschheit zu gute kommen.

— (Der Lehrerverein) hat Sonnabend den 23. d. M., 5 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung, an der auch Damen theilnehmen werden.

— (Kriegerverein.) Morgen, Sonnabend, findet im Vereinslokale bei Nicolai ein Kameradenabend mit Wurstessen und humoristischen Vorträgen statt.

— (Verein für erziehliche Knabenhandarbeit.) Das Interesse für die erziehliche Knabenhandarbeit hat in unserer Stadt leider derart nachgelassen, daß dem hiesigen Knabenhandarbeitsverein nur noch geringe Unterstützung zutheil wird. Von den 101 Mitgliedern, die der Verein im Jahre 1894 zählte, sind 17 durch Tod oder Wegzug ausgeschieden, und auch von den verbliebenen Mitgliedern will ein großer Theil keine Beiträge mehr leisten. So fehlt es an den nothwendigen Geldmitteln, um das Material für den Unterricht zu beschaffen. Hinzu kommt noch, daß das bisherige Arbeitslokal in der Elementar-Mädchenschule, Bäckerstraße, dem Verein gekündigt ist, weil die Räumlichkeiten zu Schulklassen ausgebaut werden sollen. Ein anderes geeignetes Lokal dürfte in der Stadt kaum zu gewinnen sein, wenn nicht eine der Behörden dem Verein ein solches zur Verfügung stellt. Die Weiterexistenz des Vereins steht ernstlich in Frage. Hoffentlich finden sich aber noch Freunde der Knabenhandarbeitssache, welche dem Verein helfend beispringen. An Schülern fehlt es dem Verein nicht, der Andrang zum Unterricht ist vielmehr so groß, daß viele Meldungen im Oktober nicht angenommen werden konnten. Umsomehr ist zu wünschen, daß es dem Verein gelingen möchte, die jetzige Krisis zu überwinden.

— (Dilettanten-Vorstellung.) Die gestern Abend im Volksgarten zum Besten der Jungfrauenstiftung des Coppernikusvereins veranstaltete alljährliche Dilettanten-Vorstellung hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Die drei Einakter, welche zur Aufführung kamen, waren gut gewählt, und da es auch dem Spiel nicht an fleißiger Einstudirung fehlte, so fand die Vorstellung die volle Befriedigung der Besucher.

— (Theater.) Gestern fand vor mittelmäßig besetztem Hause eine Wiederholung des lustigen Schwankes „Ein Rabenvater“ statt. Der Lacherfolg war wieder ein voller. In Berlin hat das Stück am Residenz-Theater soeben die 75. Aufführung erlebt.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Vom 1. Dezember ab sind für die Kasse nur folgende Kassenärzte thätig: Dr. Jaworowicz, Dr. Gimkiewicz, Dr. Schultze, Dr. Szczyglowski und Dr. Kunz. Unter diesen fünf Aerzten haben die Kassenmitglieder in Erkrankungsfällen die Wahl, indeß darf Dr. Kunz nur als Spezialarzt bei Augen- und Ohrenkrankheiten konsultirt werden.

— (Jagdergebniß.) Auf der am Dienstag auf der Herrschaft Rynsk, hiesigen Kreises, abgehaltenen Treibjagd wurden von 30 Schützen einige 90 Hasen und 15 Rebhühner erlegt. Herr Rittergutsbesitzer Sand-Bielawy, der Jagdgeber, wurde Jagdkönig.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein evangelisches Gesangbuch mit dem Namen Stenzel in der neustädtischen Kirche und eine Trense auf dem Altstädt. Markte. Näheres im Polizeisekretariat. Zurückgelassen ein katholisches Heiligenbild im Geschäftslokale von J. Keil, Seglerstraße.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,99 Mtr. über Null. Eingetroffen ist der Dampfer „Hekla“ mit einem beladenen Kahn im Schlepptau, der Dampfer „Danzig“ mit Heringen, Petroleum, Zucker, Soda, Oel und Fett und drei beladenen Kähnen im Schlepptau, und der Dampfer „Robert“ mit zwei unbeladenen Kähnen im Schlepptau, sämmtliche Dampfer aus Danzig.

Mannigfaltiges.

(Ueberfahren.) In Leipzig wurde der Stationsvorsteher Quaas von der Dresdener Bahn beim Ueberschreiten der Geleise von einer Lokomotive überfahren und getödtet.

(Wieviel Volksschulkinder) und wieviel Lehrer giebt es in Deutschland? Auf die Frage antwortet die „Allgem. deutsche Lehrerztg.“: 7 Millionen Schulkinder und 120000 Lehrer.

(Verleihung der Rettungsmedaille.) Der älteste Sohn des Ministers von Bötticher, Rechtskandidat Karl von Bötticher, der im August dieses Jahres einen Berliner Rentier im Ostseebad Göhren auf Rügen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettete, hat nunmehr die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

(Familientragödien.) In Dresden ist am Montag die von ihrem Ehemanne getrennt lebende Frau Laser, die sich von Schneiderarbeiten ernährte, in ihrer Wohnung von ihrem Manne erstochen worden, worauf letzterer sich erschossen hat. Dresdener Blätter berichten über diesen Mord und Selbstmord: Frau Laser war eine hübsche, lebenslustige Frau und erfreute sich keines ungünstigen Rufes. Ihr Ehemann hielt sich sehr zu ihr, obschon das Paar jetzt aus einem nicht bekannten Grunde getrennt lebte. Er besuchte sie zuweilen und ging auch mit ihr aus. Das einzige Kind, welches die Leute haben, ist bei Verwandten in Berlin untergebracht. Laser war überaus eifersüchtig auf seine Frau; ob er Grund dazu hatte, steht dahin. Jedenfalls hat ihn diese Leidenschaft in der letzten Zeit vollständig beherrscht und schließlich auch zum Verbrecher gemacht. Am Montag Vormittag suchte er seine Frau in ihrer Stube auf, wurde auch von derselben eingelassen und unterhielt sich anfänglich ganz friedlich mit ihr. Ein nebenan wohnendes junges Mädchen war von Frau Laser hinzugerufen worden und wohnte dem Gespräche bei. Das letztere gestaltete sich schließlich erregter, und plötzlich sprang Laser auf, packte seine Frau, warf sie auf ein Bett und würgte sie am Halse. Die Frau schrie um Hilfe, ebenso das Mädchen, welches schreiend davonlief. Kurze Zeit darauf kam Frau Laser, über und über mit Blut befleckt, in den Vorsaal gesprungen, fing an zu schwanken und stürzte todt zusammen. Ihr Mann hatte ihr mit einem mitgebrachten neuen Nickfänger eine Wunde an der Backe und einen absolut tödtlichen tiefen Stich am Halse beigebracht. Aus dieser Wunde war das Blut weit ausgespritzt und hatte sogar die Wände befleckt. Gleich darauf hatte sich der Mann mit einem Revolverschuß in das Herz selbst getödtet. Man fand ihn leblos am Eingange in den Vorsaal vor. Der zum Theil noch geladene Revolver lag hinter ihm. — Ein erschütterndes Familiendrama spielte sich in Worms ab. In der Seidenbänder-Straße wohnte das erst seit acht Monaten verheirathete, aus Halle a. S. stammende Ehepaar Otto. Der Ehemann war seit 15 Monaten als Zuschneider in einem Herren-Konfektions-Geschäft thätig, aber schon einige Zeit lungenleidend. Vor 14 Tagen bekam er zweimal Blutsturz und mußte seit dieser Zeit das Bett hüten. Als sich am Sonntag in der Wohnung der Otto'schen Eheleute nichts rührte, schöpfte man Verdacht und ließ die Thüre erbrechen. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Das Ehepaar hatte sich, auf der Erde sitzend und hochzeitlich geschmückt, an dem Kopftheil des Bettes erhängt. Auf dem Tische wurde ein Zettel vorgefunden mit den Worten: „Da wir im Leben nicht vereint bleiben können, so wollen wir es im Tode sein.“ Bekannten gegenüber hatte sich die Frau wiederholt geäußert: „Wenn mein Mann stirbt, gehe ich auch in den Tod.“ — Ein Mordversuch an der eigenen Ehefrau, welcher mit einem grausamen Raffinement ersonnen war, macht in Würzburg Aufsehen. Der seit 21 Jahren in Diensten des Universitätsprofessors Dr. Prym zu Würzburg stehende Kutscher Pech hatte nach nunmehrigem Geständniß den Tagelöhner Wolf gedungen, seine Ehefrau sowie sein außereheliches Kind zu ermorden und dann zu beseitigen. Vor einiger Zeit bereits wurde Frau Pech im dunklen Hausgange rücklings gepackt und die hohe Treppe hinuntergeworfen, wo sie bewußtlos liegen blieb. Damals suchte Pech seiner Frau einzureden, sie habe einen Schlaganfall erlitten. Jüngst nun versteckte Pech den Wolf in einer Vorrathskammer; Pechs Frau mußte nach ihrer Rückkehr den dort aufbewahrten Gangschlüssel holen: sie sollte hierbei nach Absprache der beiden Schurken erdrosselt und dann an einem bereits an einem Kloben befestigten Strick aufgehängt werden, um einen Selbstmord zu fingiren. Der Plan mißglückte jedoch, da die Frau sich energisch wehrte und laut um Hilfe rief; durch herbeieilende Hausbewohner wurde sie gerettet. Das Einvernehmen der Eheleute wurde durch fortwährende Geldforderungen seitens einer früheren in Augsburg wohnenden Geliebten des Pech gestört. So oft derartige Briefe ankamen, gab es Spektakel im Pech'schen Hause. Wie verlautet, wollte nun Pech seine zweite Frau aus dem Wege räumen, um dann seine frühere Braut ehelichen zu können.

(Ein schreckliches Unglück) ereignete sich in Raismes (Frankreich). Sechs im Bau begriffene Häuser stürzten in dem Augenblicke ein, wo Arbeiter damit beschäftigt waren, einen Balkon anzubringen. 16 Personen wurden unter den Trümmern begraben; neun wurden schwer verletzt, die übrigen sieben als Leichen hervorgezogen.

(Bei einem Hausbrande) sind gestern in Kempen (Bayern) drei Kinder verbrannt, ein viertes Kind wurde lebensgefährlich verletzt.

(Räuberunwesen in Italien.) Aus Catania wird gemeldet: Der Räuber San Giorgis stellte sich den Behörden. Damit ist das Räuberunwesen in der Provinz Catania vollständig unterdrückt.

Neueste Nachrichten.

Graudenz, 22. November. Auf der Eisenbahnbrücke über die Weichsel wurden drei Spaziergänger von durch einen Zug scheu gewordenen Wagenpferden überrannt. Einer wurde getödtet, die beiden anderen schwer verletzt.

Stolp, 22. November. (Privat-Telegramm.) Bei der heutigen Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Stolp-Lauenburg-Bütow an Stelle des Freiherrn von Hammerstein wurde der Kandidat der Konservativen, Rittergutsbesitzer von Heydebreck aus Silberberg mit 377 Stimmen von 415 abgegebenen Stimmen gewählt. Der liberale Kandidat Rittergutsbesitzer Wüstenberg Rerin erhielt 38 Stimmen. Die Wahlbetheiligung war nur schwach; denn es stimmten von 611 eingeschriebenen Wahlmännern nur 415.

Offenbach a. M., 21. November. Die Kaiserin Friedrich beging heute ihren Geburtstag auf Schloß Rumpenheim. Der Kaiser war heute früh zu dem Feste überraschender Weise eingetroffen. Mittags fand ein Diner statt, dem außer dem Kaiser und seiner Mutter der Großherzog und die Großherzogin von Hessen beiwohnten. Die Tafelmusik führte die Kapelle der Hanauer Ulanen aus. Abends 8 Uhr fand ein Souper im engeren Familienkreise statt. Der Kaiser ist abends nach der Föhrde abgereist.

Sansibar, 21. November. Die Karawane des im Kongostaat erhängten Stokes ist soeben mit erbeutetem Elfenbein im Werthe von 40 000 Pfund Sterling an der Küste von Deutsch-Ostafrika eingetroffen.

Chicago, 21. November. Heute Nachmittag brach im Geschäftsviertel ein großes Feuer aus. Der Schaden beträgt über eine Million Dollars.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Novbr.	21. Novbr.
Tendenz der Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—40	220—45
Wechsel auf Warschau kurz	218—80	218—80
Preußische 3 % Konsols	99—10	99—10
Preußische 3½ % Konsols	103—90	104—
Preußische 4 % Konsols	105—10	105—10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—80	98—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—90	103—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—50	67—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—60
Diskonto Kommandit Antheile	210—90	207—50
Oesterreichische Banknoten	169—30	169—25
Weizen gelber: November	142—75	143—
Mai	146—	147—
loko in Newyork	68⅜	68⅛
Roggen: loko	120—	120—
November	116—75	116—50
Dezember	116—75	116—75
Mai	122—75	122—75
Hafer: November	119—50	118—75
Mai	120—	119—50
Rüböl: Dezember	46—60	46—75
Mai	46—30	46—40
Spiritus:		
50er loko	52—50	52—40
70er loko	33—10	33—
70er Dezember	37—40	37—20
70er Mai	35—30	38—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 21. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr 60 000 Liter. Gekündigt 30 000 Liter. Loko kontingentirt 52,50 Mk. Br., 51,75 Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 32,75 Mk. Br., 32,00 Mk. Gd., 32,25 Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend den 23. November 1895.

Neustädtische evangelische Kirche: abends 6 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier für Familien und einzelstehende Personen: Divisionspfarrer Schönermark.

Sonntag den 24. November 1895. (24. n. Trinitatis.) (Todtenfest.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für Schulbedürfnisse armer Kinder — Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für Schulbedürfnisse armer Kinder. — Vormittags 11½ Uhr Militär-Gottesdienst: Divisionspfarrer Schönermark. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 2 Uhr kein Kindergottesdienst. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9½ Uhr Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Kostbar: nachm. 2 Uhr Pfarrer Endemann. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die beiden Pferde des Fleischermeisters **Joseph Wakarecy** — Schuhmacherstr. 25 — und zwar:
a) braune Stute, 12 Jahre alt, 1,50 m groß, weiß gefesselt,
b) braune Stute, 13 Jahre alt, 1,55 m groß, ohne Abzeichen,

sind mit nicht desinficirten Krippen des Gastwirth **Buchholz** in Siemon, aus denen ein rotzkrankes Pferd des Brauereibesitzers **Gross** gefüttert worden war, in Berührung gekommen und sind die bezeichneten Pferde daher gemäß §§ 46—50 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 2ä. Juni 1895 betreffend die Instruktion zur Ausführung der §§ 19—29 pes Viehseuchengesetzes auf die Dauer von vorerst sechs Monaten in ihrer gegenwärtigen Stallung, städtischer Zwinger am Gerechtenthor, unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

Thorn den 21. November 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Auer-Glühlichtbrenner

einschl. Glühkörper und Anbringen kosten von heute ab **nur noch 5 Mk.** das Stück.

Thorn den 21. November 1895.

Die Gasanstalt.

Oeffentliche
freiwillige Versteigerung.
Am Dienstag den 26. d. M.
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
2 zugfeste Pferde (Schimmel)
öffentlich meistbietend versteigern.

J. V.:
Heinrich, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Versteigerung.
Sonnabend den 23. d. Mts.
mittags 12 Uhr
werde ich in meinem Bureau für Rechnung den es angeht
400 Ctr. Roggenkleie
öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß vom **1. Dezember d. J.** ab für die Kasse nur folgende Kassenärzte thätig sein werden:
1. prakt. Arzt **Dr. med. Jaworowicz**, wohnhaft Altstädtischer Markt Nr. 28, 2 Tr.,
2. prakt. Arzt **Dr. med. Gimkiewicz**, wohnhaft Gerechtestraße Nr. 2, 1 Treppe,
3. prakt. Arzt **Dr. med. Schultze**, wohnhaft Bromberger-Vorstadt, Schulstraße,
4. prakt. Arzt **Dr. med. Szczyglowski**, wohnhaft in Mocker,
5. prakt. Arzt. **Dr. med. Kunz**, wohnhaft Neustädtischer Markt Nr. 22, 1 Treppe.

Unter diesen Aerzten haben die Kassenmitglieder in Erkrankungsfällen die Wahl. **Dr. Kunz** darf nur als Spezialarzt bei Augen- und Ohrenkrankheiten konsultirt werden.

Der Vorstand.

Bruno David,
praktischer Zahnarzt,
Bachestraße 2, 1 Tr. links.
Sprechstunden von 9—12 u. 2—5 Uhr — Für Unbemittelte von 8—9 Uhr.

Standesamt Mocker.

Vom 14. bis 20. November sind gemeldet

a. als geboren:
1. Arbeiter Rudolf Schruhl, S. 2. Besitzer Johann Lange, Zwillingssöhne. 3. Maler Michael Blatt, S. 4. Kesselschmied Franz Roeder, T. 5. Gemeindediener Michael Laskowski, T. 6. Arbeiter Johann Dondalski, T. 7. Zimmergeselle Rudolf Jablonski, S. 8. Maurer Friedrich Litwicki, S. 9. Arbeiter Johann Sadetzki, S. 10. Eigenthümer Joseph Murawski-Zlotterie, T. 11. Arbeiter August Jahnke, T. 12. uneheliche T.

b. als gestorben:
1. Paul Dinowski, 2 M. 2. Sophie Dombrowski, 1½ J. 3. Johann Kasprzewski, ¼ J. 4. Glaserfrau Rosalie Grünbaum, 45 J. 5. Gertrud Reinhard, ¼ J. 6. Stanislaus Tomaszewski, 75 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Schriftsetzer Leopold Heinrich-Graudenz und Bertha Schmidt. 2. Bergarbeiter Albert Ziegenhorn und Amanda Krumrey.

d. ehelich sind verbunden:
1. Schneider Hermann Goertz mit Auguste Lange. 2. Klempner Oskar Hauff-Wreschen mit Maria Lüdke.

Standesamt Podgorz.

Vom 2. bis 16. Novbr. sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Arbeiter Joachim Bogatzki-Piaske, S 2. Eigenkäthner Carl Rienaß-Stanislawowo-Sluzewo, T. 3. Arbeiter Karl Hinz-Rudak, S. 4. Schuhmacher Peter Schmidt-Rudak, T. 5. Hilfsweichensteller Hermann Dahlig, T. 6. Sergeant Richard Engel-Rudak, 2 T.

b. als gestorben:
1. Martha Prochnow-Rudak, 1 J. 2 M. 11 T. 2. Kuhhirt Orgi Rabe-Dorf Ottlotschin, 75 J. 3. Marianna Drutzynska-Dorf Ottlotschin, 14 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:
Arbeiter Kurl Hermann Zabel-Rudak und die unverehelichte Johanna Karoline Pauline Hübner-Mocker.

d. ehelich sind verbunden:
1. Königl. Forstaufseher Gustav Adolf Schwerin und die unverehelichte Amanda Therese Flehmke, beide aus Stewken. 2. Hilfsbremser Eduard Samuel Schachtschneider und die unverehelichte Auguste Mathilde Wilhelmine Fardmin, beide aus Podgorz.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten **Anzug- und Paletotstoffe** in Cheviot und Kammgarn, bester Qualitäten, ist mir von einer großen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe,

B. Doliva, Thorn - Artushof.

H. Loerke,
Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter,
Thorn, Coppernikusstrasse 22.
Lager von goldenen u. silbernen Herren- und Damen-Uhren, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, nur in bester Waare.
Großes Lager in Gold-, Granat-, Korallen- und Silbersachen, Alfenide- und optische Waaren. Goldene Ringe 333 gest. von 2,75 Mk.
Trauringe nach Maaß.
Reparaturen an Uhren nnd Goldwaaren nebst Gravirungen in eigener Werkstatt.

Damentuch
in 25 modernen hellen und dunklen Farben **für elegante Gesellschafts- u. Promenaden-Kleider u. Pelzbezüge.**
Billardtuch, Wagentuch,
Livréetuch, Wagentuch u. Wagenplüsch

Doppel-Fries
für Portièren und Vorhänge,
Schlafdecken, Reisedecken,
Kameelhaardecken, Pferdedecken

empfiehlt die **Tuchhandlung**
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 23.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. MENZEL,
Thorn, Breitestrasse 40.
Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten

Meine Wohnung befindet sich
Schillerstr 14, 1 Tr.,
im Hause des Herrn Fleischermstr. **Borchardt.**

Frau **H. Hoppe,**
Friseurin.

Halte fortan
ein ausgesuchtes Lager
in
Gold- und Silberwaaren,
Granaten, Korallen rc.
zu den denkbar billigsten Preisen und bitte höflichst, mich auch darin unterstützen zu wollen.

A. Nauck, Uhrenhandlung,
Heiligegeiststraße 13.

Im Keller Brückenstraße 8
eröffnete ich eine
Käse- und Butter-Niederlage
und empfehle allerfeinste Sorten **Schweizer- u. Tilsiter-Käse,** sowie feine **Tafelbutter** zu billigsten Preisen.

J. Stoller.



Gesucht ein Reitpferd, eleg. Aeußere, etwa 5 Jahre alt u. 5" groß, braucht noch nicht durchgeritten zu sein. Gefl. Off. mit Preisang. unter **R. P. S.** a. d. Exp. d. Ztg.



Ein junges Pferd und einen Selbstfahrer
hat zu verkaufen
Rudolph Engelhardt.

Gänse,
fett und schön fleischig,
sauber gereinigt oder lebend,
liefert auf Bestellung **à Pfd. 55 Pf.**
Dom. Neuhof b. Schönsee.



Zuchtferkel
der großen weißen Yorkshire-Rasse verk. **Dom. Buchenhagen b. Dembowalonka** (Westpr.) **Schoenfeld.**

9 fette
Schweine


hat zu verkaufen
Beidatsch, Stewken,
Gasthaus zum deutschen Kaiser.

25 000 Mk.
werden hinter 50000 Mk. Bankgeld auf zwei fast neue Geschäftsgrundstücke gesucht. Adressen von Selbstverleihern unter **G. M.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Schweizerische
Spielwerke
anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen,
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das neueste und vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**
J. H. Heller in Bern (Schweiz.)
Nur **direkter** Bezug garantirt für Echtheit; illustrirte Preislisten sende franko.
28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

B. Doliva,
Tuchlager und Maassgeschäft für neueste Herren-Moden und Uniformen.
Militär-Effekten.
Thorn. — Artushof.

Rothe ✚ Geld-Lotterie
16,870 Gewinne zus. Mk. 575,000
Hauptgewinn Mk. 100,000
nur baare Geldgewinne. Ziehung am 6.—14. Dezember 1895.
Original-Lose à Mk. 3,30 inkl. Reichsstempel. Porto und Liste 20 Pf.
Friedrich Starck, Neustrelitz.

Ein Klavier
wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten u. G. 100 werden an die Exp. d. Ztg.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, nimmt an
O. Scharf, Kürschnermeister,
Breitestraße 5.

Lehrlinge
können sofort eintreten.
J. Golaszewski, Tischlermeister.

Ein 15 bis 16jähriges Mädchen
für Kinder und Hausarbeit zum 1. Januar gesucht. Näheres zu erfragen
Katharinenstr. 7, pt.

Hochfeine Kocherbsen
empfiehlt
H. Rausch.

Eine möbl. Wohnung, 2 Zimm. pt., sofort billig zu verm. Heiligegeiststraße Nr. 11.

1 Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern und Küche eventl. auch Kammer mit erford. Nebengelaß, auf der Culmer Vorstadt von sofort gesucht.
Gefl. Angebote wolle man abgeben im Baugeschäft der Herren **Ulmer & Kaun.**

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Versetzungshalber vom 1. Dezember oder später **kleine Wohnung,** 2 Zimmer, Küche, Bodenkammer, Keller, **Altstädter Markt 18** nach vorn, zu vermiethen.

„Waldhäuschen."

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß die **Renovirung der Gasträume beendet** ist und bitte ich freundlichst wieder um geneigten Zuspruch.
Empfehle **guten Kaffee und täglich frischen, selbst gebackenen Kaffeekuchen.**
Der Saal ist täglich geheizt.
Bringe auch die ebenfalls **renovirte, gut heizbare Kegelbahn** in Erinnerung.

Hochachtungsvoll
Frau Anna Gardiewska.

Mittwoch: Frischen Raderkuchen.

Hôtel Coppernikus,
Coppernikusstrasse 20,
empfiehlt einen **kräftigen Mittagstisch** im Abonnement von 60 Pf. an.
Speisen à la karte
zu jeder Tageszeit.
Königsberger sowie **Münchener Bier vom Faß.** **H. Stille.**

Zur Anfertigung von
Dejeuners, Diners und Soupers,
sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend.

Hochachtend
W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.
Fernsprecher Nr. 49.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.
Ziehung am 9. Dezember cr., Hauptgewinn **Mk. 100 000 baares Geld ohne Abzug;** Lose à Mk. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur
Oskar Drawert, Gerberstr. 29.

Violinen, Zithern, Bogen, Kasten,
sowie alle anderen


Musik-Instrumente
und echt italienische u. deutsche **Saiten** kauft man am reellsten und billigsten direkt beim Musik-Instrumentenmacher
F. A. Goram,
Baderstr. 22, I.
Reparaturen sofort, sauber u. billig.

Metall- und Holzsärge
in allen Formen und Größen, sowie deren Ausstattung hält stets **zu billigsten Preisen** auf Lager die
Bau- und Möbel-Tischlerei
von
A. Schröder, Coppernikusstr. 30,
gegenüber der Gas-Anstalt.

Von heute ab kostet:
Allerb. amerik. Petroleum à Liter 20 Pf.,
Kaiser-Salon-Petroleum à „ 25 „
Amerik. Petroleum-Versandt-Geschäft

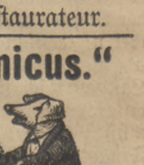
Gegen Kälte u Nässe
empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten
Filzschuhe, Tuchschuhe,
Pelzschuhe u. Stiefel
für Haus, Komptoir und Reise.
G. Grundmann, Thorn.

Holzsachen
von bekannt **bestem** Material, **bester** Ausführung und in **grösster** Auswahl
für Oelfarben- und Wasserfarben-Malerei,
für Brandmalerei und Schnitzerei,
ferner:
Blechsachen
in abgetönten Farben, fertig zur Malerei, in grösster Auswahl,
Malvorlagen,
Vorlagen für Brandmalerei u. Schnitzerei,
sämmtliche Malutensilien als: gefüllte Tuben mit Oel- und Wasserfarben, Pinsel, Paletten, Malleinwand, Malpapiere etc. etc.
empfiehlt die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Restaurant Katharinenstr. 3.
Heute Sonnabend den 23.
von 6 Uhr abends ab:
Flaki.
M. v. Barczyński.

Sonntag den 24. d. M. abds.:
Frische Flaki
bei **Drazkowski,** Culmerstraße.

Herzbergs Restaurant.
(Inhaber: **Wichert.** Seglerstraße 7.)
Heute Sonnabend v. 6Uhr abends ab:



Großes
Wurstessen,
sowie täglich frische
Flaki.
Ausschank von **Königsberger Bier,** wozu ergebenst einladet
Wichert, Restaurateur.

Hotel „Coppernicus."
Freitag, 22. November,
abends 6 Uhr:



Wurstessen,
(eigenes Fabrikat)
wozu ergebenst einladet
H. Stille.



Heute Sonnabend:
Wurstessen.
P. Trunz.



Jeden Sonnabend von 6 Uhr abends ab:
Wurstessen,
in und außer dem Hause,
bei **Grajewski,** Schuhmacherstraße 5.



Heute Sonnabend Abend:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **A. Rapp,** Neustädter Markt.



Heute Sonnabend Abend
von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.

Kleines möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen. **Schuhmacherstr. 17, II.**

Möbl. Vorder-Zimmer,
2 fenstrig, zu vermiethen. **Gerechtestr. 15.**

1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. von sofort zu vermiethen **Bachestr. 13, I.**

Wohnung, Gerechtestraße 25, 1. Etage, 4 Zimm. nebst Zubehör und Wasserleitung, für 600 Mark sogleich zu vermiethen. Näheres bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

1 frdl. m. Z. m. Bek. v. sof. z. v. **Bäckerstr. 11, pt.**

Gesucht
2 unmöbl. Zimm. m. Nebengel. Neustädt. Markt oder Nähe. Z. erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Möbl. Zim. m. Burschengl. z. v. **Bankstr. 4.**

Herrschaftl. Wohn. sofort zu vermiethen. **Deuter,** Schulstr. 29.

2 gut möbl. Zimmer vom 1. Dezember z. vermiethen. **Jakobsstr. 9, 2 Tr. r.**

2. u. 3. Etage,
je 6 Zimmer, vermiethet **A. Stephan.**

Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zubehör von sofort zu verm. Neust. Markt 20, I.

Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm **Bachestraße Nr. 15.**

Ein großer Lagerkeller
ist im ganzen, auch getheilt, sof. zu verm. **Culmerstr. 9.** Zu erfr. i. Geschäft daselbst.

2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u. Burschena. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.

Warnung.
Das auf dem Grundstück Schwarzbruch Nr. 95 befindliche Vieh: eine Kuh, eine Stärke, zwei Schweine, ein braunes Pferd ist mein Eigenthum und warne ich daher vor Ankauf desselben, da dieses vom **Adolf Szukalski** wieder in mein Eigenthum übergegangen ist.

Ernst Sliwinski, Wiesenverwalter in Lubianker Wiese bei Heimsoot.

Gefunden wurden 5 Tafeln Blech, 2 eiserne Thüren und 2 Roste. Abzuh. bei **Michael Chmielewski,** Jakobs-Hospital.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 275 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 17. November 1895.

Hubertusstock.

Das Jagdschloß Hubertusstock ist ein nur wenige Stunden von Berlin mitten in meilenlangen Forsten gelegenes kleines Jagdhaus, welches den stolzen Titel „Schloß“ nach seinem bescheidenen Aeußern gar nicht verdient. Es liegt nicht weit von dem kleinen Städtchen Eberswalde etwas abseits von der Stettiner Bahn an dem Wehrbellin-See in völliger Weltabgeschiedenheit. Die großen Waldungen, welche Hubertusstock umgeben, bilden die sogenannte Schorfhaide, ein berühmtes Jagdrevier mit sehr starkem Wildstand. Vor Jahren ward das dortige Dam- und Edelwild auf ungefähr viertausend Stück geschätzt, Schwarzwild ist ebenfalls vorhanden. Rings um die königliche Schorfhaide sind gleichfalls große Forsten — überwiegend Tannen- und Kiefernwälder — der benachbarten bäuerlichen und städtischen Gemeinden. Von Hubertusstock ziehen sich die Wälder bald dichter, bald schmalstreifiger bis zu den polnischen Wäldern, und gerade gegenüber dem Jagdschlößchen liegt eine stille Waldwiese, die seit Jahrhunderten nachweisbar ein vielbesuchtes Stelldichein selbst von Hirschen aus Russisch-Polen bildet, welche zur Brunstzeit den langen Weg bis dahin machen. Zur betreffenden Zeit wandern die fremden Gäste ungescheut nachts selbst durch die Straßen der in den Wäldern belegenen kleinen Ortschaften ihrem Ziele zu. Der alte Kaiser Wilhelm weilte häufig und gern in Hubertusstock und beobachtete oft von einem kleinen Jagdversteck aus die Zusammenkünfte der Edelhirsche auf jener Waldwiese. Fürstliche Besucher am Hohenzollernhofe, wenn sie Wald- und Jagdfreunde sind, werden gewöhnlich nach der Schorfhaide eingeladen, so der große Nimrod König Victor Emanuel, als er in Berlin war. Auch Zar Alexander III. war dort mit dem jetzigen Kaiser zwei Tage zusammen. Den Namen trägt das Jagdhaus nach einem Granit-Findlings-Stein, der aus dem sandigen Waldboden dicht bei dem einstöckigen Schlößchen kaum einen Meter hoch hervorragt. Auf der Stirnseite des Steines ist ein kleines Bild von St. Hubertus gemalt. Schon im 12. Jahrhundert stand ein altes Jagdhaus des Askanierfürsten am Wehrbellin-See, doch auf dem anderen Ufer, als jetzt Hubertusstock. Aus den alten Jagd- und Schußbüchern jener Zeit, die noch vorhanden sind, ist auch die lange Existenz jener oben erwähnten Waldwiese als alter Kampfplatz für Hirsche „selbst aus Polen und Rußland“ bekannt. Die Schorfhaide ist selbst in gewöhnlichen Zeiten zur Schonung des großen Wildstandes ziemlich streng abgesperrt. Man darf sie nach der Länge und Quere nur auf bestimmten Wegen mit Erlaubnißscheinen der Oberförsterei begehen, damit das Wild nicht beunruhigt werde, das sich infolge der vollkommenen Ruhe und Freiheit dort auch aus den Nachbarforsten stark hinzieht und vermehrt.

Vom Hofe Napoleons III.

veröffentlicht Miß Anna L. Bickwell, die neun Jahre lang als Erzieherin der Kinder des Herzogs Tascher de la Pagerie in den Tuilerien geweilt, im „Century Magazine“ interessante Erinnerungen aus jener Zeit. Die Dame erzählt u. a.: Abends nach dem Thee pflegte sich der Kaiser zurückzuziehen. Die Kaiserin blieb gewöhnlich bis halb zwölf Uhr, und in dem Moment, da sie und ihre Hofdame den Saal verlassen hatte, athmeten sämmtliche Herren, die während des ganzen Abends nach den Vorschriften der Hofetikette hatten stehen müssen, erleichtert auf. Der Herzog de Tascher, der an Rheumatismus litt, empfand diese Etikettevorschrift besonders hart, und da er in mancher Hinsicht Privilegien hatte, so schlüpfte er häufig in den nächsten Raum, wo er sich niedersetzen und hie und da sogar ein kleines Schläfchen machen konnte. Eines Abends war der Herzog wieder in das anstoßende Zimmer geflüchtet und schrieb eben einen Brief, als plötzlich der Kaiser eintrat. Der Herzog sprang natürlich auf, der Kaiser bat ihn aber, sich nicht stören zu lassen, sondern seinen Brief zu vollenden. Bei solchen Gelegenheiten ist es die Regel, ohne eine Bemerkung zu gehorchen, denn der Wille des Kaisers ist Befehl. Der Herzog nahm daher wieder Platz und beendete seinen Brief, während der Kaiser, auf- und abgehend, eine Zigarrette rauchte. Schließlich trat der Kaiser näher. „Sind Sie fertig, Tascher?“ „Jawohl, Sire.“ „Ganz fertig?“ „Jawohl, Sire.“ „Dann — kann ich wohl die Tinte benützen?“ Die gutmüthige Einfachheit dieses Gehabens ist charakteristisch für den Kaiser. Es hat niemals einen liebenswürdigeren und weniger anspruchsvollen Mann gegeben als Napoleon III. Aber er war mehr ein Mann der Gefühle als der Grundsätze. Man kann sich kaum einen Mann denken, der weniger jenem blutdürstigen Tyrannen glich, als welchen Viktor Hugo und andere Napoleon III. geschildert haben. Der Anblick des Schlachtfeldes von Solferino hatte auf ihn einen so tiefen Eindruck gemacht, daß derselbe in dem Kaiser alle Träume von militärischem Ruhm zerstörte, und nur durch den unwiderstehlichen Einfluß der Kaiserin Eugenie, welche Schlachtfelder ausschließlich auf den konventionellen Bildern von Glorie und Heroismus gesehen hatte, wurde er in den Krieg mit Deutschland gedrängt. Die Kaiserin war außerordentlich liebenswürdig und gutherzig, aber in ihrem Charakter war keine Spur von Sanftmuth. Sie wollte sich als römische Gattin und Mutter zeigen, und dies führte sie bei mancher Gelegenheit zu einer Art Härte, die nicht selten zur Ungerechtigkeit wurde. Der kleine Prinz wurde von seinem Vater ganz unglaublich verzärtelt; seine Mutter wünschte natürlich die übertriebene Zärtlichkeit des Vaters zu paralysiren, verfiel aber dabei manchmal in das Extrem. Als der kleine Prinz, noch ein Kind zwischen drei und vier Jahren, zum ersten Male auf ein Pony gesetzt wurde, hielt ihn der Stallmeister Bâchon vorsichtig beim Kleidchen und führte das Pony Schritt für Schritt. Da kam die Kaiserin hinzu und erklärte indignirt, daß sie solch lächerliche Verzärtelung nicht wünsche; sie gab dem Pony einen Hieb mit ihrer Reitpeitsche, und das Pferdchen galoppirte fort. Bâchon fing das Pony glücklicherweise wieder ein, ohne daß dem Prinzen etwas geschehen wäre, gab aber seinem Aerger in wenig hoffähigen Worten Ausdruck. Es ist selbstverständlich, daß die Kaiserin in keiner Weise beabsichtigte, das Leben ihres Kindes auf's Spiel zu setzen, aber sie selbst war furchtlos bis zum Exzeß und sorglos angesichts einer Gefahr. Andererseits war der Kaiser in seinem Bestreben, dem Prinzen den geringsten Schmerz zu ersparen, fast komisch. Das Kind spielte einmal mit einer kleinen Orange und versuchte es, dieselbe in den Mund zu stecken. Aufs höchste erschreckt rief der Kaiser: „Wegnehmen; Wegnehmen! Er wird ersticken!“ Der Herzog de Tascher nahm dem Prinzen die Orange mit Gewalt weg und fragte den Kaiser lachend, warum er nicht selbst seinem Sprößling die Orange entrissen habe. „Ich konnte nicht“, rief der Kaiser, „er würde mich nicht mehr lieben!“ — Als für den Prinzen die Zeit kam, unter die Fürsorge eines Lehrers gestellt zu werden, sagte eine Dame zu ihm: „Oh, Monseigneur, nun werden Sie gehorchen und fleißig lernen müssen!“ — Der Prinz antwortete ernst: „Das ist nicht so sicher. Mama sagt immer Nein, aber dann sagt der Papa immer Ja, und nebenbei habe ich meinen eigenen Willen — das macht drei!“ Der Lehrer hatte natürlich kein leichtes Spiel mit dem Prinzen. Zum Glück für den kleinen Prinzen kam er später, als seine Erziehung eine militärische Richtung erhielt, in die Hände des Generals Frossard, der ihn ganz nach militärischer Disziplin behandelte, ohne Einmischung von anderer Seite zu dulden. Der Kaiser war klug genug, die Nothwendigkeit dieser strengen Schule einzusehen. Aber seine übertriebenen Gefühle wurden oft auf eine harte Probe gestellt. Der Prinz war ein sehr liebenswürdiges und interessantes Kind, welches viel von dem Geiste seiner Mutter und dem guten Herzen seines Vaters hatte, den er geradezu anbetete und stets seiner Mutter vorzog, die viel zu viel Strenge zeigte. Bis zum Ende seines jungen Lebens gab es zwischen ihm und seiner Mutter niemals ein richtiges Verstehen, und die peinlichen Situationen, die sich hieraus ergaben, hatten gewiß einen starken Einfluß auf sein Bestreben, in entfernten Ländern Abenteuer zu suchen.

Aus der Welt der Technik.

Unsere Akkumulatoren.

II.

Wie wir sahen, ist es leicht möglich, durch zwei verschiedene Metalle, welche in eine Flüssigkeit tauchen, eine Stromquelle herzustellen. Wenn also Kupfer oder Zink als Brennmaterial nicht zu theuer sind, da kann mit Hilfe der Primär-Elemente elektrisch Licht brennen.

Nun machte aber schon zu Anfang unseres Jahrhunderts der Franzose Gaston Planté eine wichtige und folgenschwere Entdeckung. Er schaltete zwei gewöhnliche Bleiplatten, die in Schwefelsäure tauchten, in einen Stromkreis ein und fand nach Unterbrechung des Stromes, daß sie ein Element bildeten. Es waren nicht mehr zwei gleiche elektrisch unwirksame Metallplatten geblieben, sondern die eine Platte hatte der Schwefelsäure auf je einen Theil Blei zwei Theile Sauerstoff entzogen und sich damit zu Bleisuperoxyd verbunden. Nun war der Vorgang, wenn man das neugeschaffene Element arbeiten ließ, sehr einfach. Es riß sich ein Theil Sauerstoff von der Bleisuperoxydplatte los und ging zur reinen Bleiplatte über. Man hatte schließlich auf beiden Seiten je ein Theil Blei und ein Theil Sauerstoff in der Schwefelsäure stehen, d. h. zwei gleiche Platten. Das ursprüngliche Element war kein Element mehr und hörte auf zu arbeiten. Sowie man jedoch wieder einen fremden Strom durch das Element sandte, trat die sekundäre, d. h. eine andere Wirkung auf. Es riß sich ein Theil Sauerstoff von der einen Bleiplatte los, ging zur anderen über, und wir erhielten wieder ein Element: Blei, Schwefelsäure, Bleisuperoxyd.

Es würde hier zu weit führen, wollte ich meinen Lesern alle die Umwege und Vorgänge darlegen, welche man einschlug, ehe es gelang, einen wirklich brauchbaren Akkumulator herzustellen. Es kam darauf an, die eine Platte bei der Stromzuführung oder Ladung möglichst in Bleisuperoxyd zu verwandeln, und dazu mußte man sie recht schwammig liefern. Anderseits mußten die Platten auch möglichst dauerhaft sein, und so drehen sich denn alle unsere Patente darum, ein inniges Gefüge zwischen einem Bleigerippe oder Bleigitter und einer Bleiverbindung (meistens Mennige) herzustellen. Wir haben die Faure-, Tudor- und Pollack-Akkumulatoren und unzählige andere. Alle suchen jedoch dasselbe Ziel zu erreichen, und die kleinen Details können ferner Stehende wenig interessiren.

Sie alle halten noch am Blei fest, und deshalb kranken sie alle an demselben Mangel, an der unverhältnißmäßigen Schwere. Das Blei erwies sich zunächst einmal am geeignetsten für Sekundärelemente; und wo die Batterie ruhig an Ort und Stelle steht, da kann es ja auch ziemlich gleich sein, ob sie einige Centner mehr oder weniger wiegt. Sobald es sich darum handelt, transportable Akkumulatoren zu bauen, etwa Straßenbahnen damit zu betreiben oder gar elektrische Handlampen zu konstruiren, wie das in letzter Zeit für Grubenzwecke vielfach versucht wird, so bildet das große Eigengewicht der Sammler ein gewaltiges Hinderniß. Wenn man bedenkt, daß eine Handlampe, die etwa 6 Stunden lang die Leuchtkraft einer guten Petroleumlampe entwickelt, 50 bis 60 Pfund wiegt, so vergeht einem die Lust, mit solchem Gepäck durch Stollen und Schächte zu wandern.

Freilich hat man mit allen Mitteln versucht, den Uebelstand zu heben; die Fabriken haben gewetteifert, pro Rohgewicht die größte Elektrizitätsmenge aufzuspeichern, man ist sogar zu Kupfer-Zink-Akkumulatoren übergegangen. Man hat im Streben nach dem besten einen scheinbaren Rückschritt gemacht und hat sich den alten primären Elementen wieder genähert. Vielleicht bedeutet dieser Rückschritt den größten Fortschritt. Vielleicht führen die ältesten Elemente zu einem Ideal-Akkumulator.

Farbe und Farbenwerthe.

Seit langem sind in der Frauen- und schließlich auch in der Männerwelt Theorien darüber verbreitet, welche Farben von Brünetten, welche wieder von Blondinen getragen werden sollten. Man kann zu dutzendmalen versichern hören, gelb passe nur für dunkelhaarige Frauen, rosa nur für Blonde u. s. w. Dabei wird aber immer vergessen, wie unendlich verschieden die Zahl der Haut- und Haartöne der verschiedenen Menschen ist und wie selten genau ein und dieselbe Verbindung von Haut-, Haar- und Augenfarbe vorkommt. Dadurch werden alle derartigen Theorien stark ins Schwanken gebracht. Mehr noch geschieht dies durch die unendliche Mannigfaltigkeit der Farbenmischungen und Verbindungen, welche die moderne Färberkunst hervorzubringen versteht. Die endlose Zahl der Verbindungen ergiebt so viele Spielarten gleichnamiger Farben, daß an ein Aufstellen von Regeln über die Kleidsamkeit der Farben überhaupt nicht mehr zu denken ist. Eben deshalb wird auch das Prinzip der Modefarben unhaltbar; die Neuzeit drängt mit großer Bestimmtheit auf die Betonung des persönlichen Elementes in der Tracht. Allen Theorien zum Trotz wird ein persönlich unbewußter Geschmack sich bei jeder Frau geltend machen. Diejenige von warmem Temperament, von beweglichem Geiste und froher Natur wird, ohne es zu wollen, immer nach den warmen Farbentönen greifen. Selbst unter einer Sammlung von Mustern schwarzer Stoffe wird sie, ohne darüber nachzudenken, die weichste, wärmste Tönung des Schwarz herausgreifen, weil ihr das Harte, Kalte unsympathisch ist. Man wird ihr erklären, es sei unfein, in einem Kleide von lebhafter Farbe auf die Straße zu gehen. Nun gut. Sie unterläßt es. Aber unter den unbestimmten Farben, grau, braun, olive u. s. w., die man ihr bietet, wird sie sich doch immer diejenige Tönung hervorsuchen, die ihrem Temperament sympathisch ist. Wie nun, wenn diese Töne nicht zu denen stimmen, die ihr als unabänderliches Eigenthum auf den Lebensweg mitgegeben worden sind?

Es giebt zweierlei Auswege aus dieser Schwierigkeit. Zunächst darf man ziemlich sicher sein, daß auch zwischen dem Temperament jeder Frau und ihren natürlichen Farben ein gewisser Zusammenhang besteht. Außerdem aber müssen in der Farbenwahl der Frauenkleider dieselben Prinzipien angewendet werden, wie in der kunstgewerblichen Ornamentik. Hier unterscheidet man zwischen dem Prinzip der Subordination und demjenigen des Kontrastes. Unter Subordination versteht man, daß einer Farbe die Führung gegeben wird, während alles übrige harmonisch darin aufgeht. Der Begriff des Kontrastes erklärt sich von selbst; er besteht im Gegenüberstellen von Farben, die sich gegenseitig heben. Bekannt ist das Prinzip der Ergänzungsfarben: roth und grün, violett und orange, blau und gelb. Seine Anwendung in der Kleidung ist verhältnißmäßig einfach. Findet man z. B. ein grünlich getöntes Kleid von unbestimmter Farbe zu kalt in der Wirkung, so kann mit Erfolg ein ins röthliche spielender Besatz angewendet werden, um einerseits die Farbe des Kleides zu beleben und zu erwärmen, andererseits auf den Ton der Gesichtshaut günstig zu wirken, wenn dieser zu bleich erscheint. Bei sogenannter „hoher“ Gesichtsfarbe wird man ein lebhaftes „reflektirendes Roth“ vermeiden, ohne zu vergessen, daß auch Roth über Töne verfügt, die geeignet sind, ein anderes lebhaftes Roth „herunterzustimmen“. Ein Beispiel von Subordination in der Farbenordnung giebt ein Anzug, der mit Besatz in seinem Grundtone, jedoch nicht von der gleichen Schattirung versehen ist. Man braucht jedoch nicht unbedingt auf zweierlei Farben zu verzichten, wenn man rein harmonisch zu wirken bestrebt ist. Die Wahl der harmonirenden Farben hat in dem Sinne zu erfolgen, daß ein lebhafter Kontrast umgangen wird. Hierzu leisten z. B. weiße und schwarze schmale Hilfslinien, durchbrochene Spitzen, Stickereien und Posamenten trefflichen Dienst. Eine Frau mit lebhafter Gesichtsfarbe kann z. B. das rothe Kleid, in welchem ihr Herr und Gebieter sie zu sehen liebt, sehr wohl tragen, wenn sie den Effekt durch eine schwarze Taillengarnitur herabmildert u. dgl. m. Für die augenblicklich so beliebten röthlich violetten Töne, welche einen Kompromiß zwischen dem warmen Roth und dem kalten Blau bedeuten, bilden weiß oder crêmefarbene Spitzen ein treffliches Stimmungsmittel. Bei der Anordnung jedes Anzuges sollte man sich klar sein, welches Prinzip man anwendet. Eine unklare Mischung beider wirkt immer unästhetisch.

Mannigfaltiges.

(Die Erdölgewinnung) wird im nächsten Frühjahr in der Lüneburger Haide bei Wetze und Steinförde in Angriff genommen werden. Schon jetzt ähnelt die Gegend dort mit ihren Bohrlöchern, Thürmen und Lagerräumen für Tonnen dem immer stiller werdenden Oelheim bei Peine. Nach einer Schätzung liegen bei den genannten Ortschaften im Sande noch gegen hundert Millionen Zentner Oel. Die ersten Bohrungen nach Erdöl wurden hier im Jahre 1859 gemacht, aber bei etwa 100 Fuß brach der Bohrmeißel und man hörte auf. Bei Steinförde hat man ein mächtiges Steinsalzlager entdeckt. Bei einer Tiefe von 269 Fuß stieß man auf ein Lager, das sich als 838 Fuß mächtig erwies. Es ist das eines der gewaltigsten Steinsalzlager der Erde und dürfte im Stande sein, einst der Lüneburger Haide eine Zukunft zu geben.

(Ein energisches Frauenzimmer) muß, so wird aus dem Konton Luzern geschrieben, die Pfarrköchin von Erich sein. Bei Anlaß einer Untersuchung des Blitzableiters auf dortigem Kirchthurm ging sie eine Wette ein, sie wolle über die außen angebrachten Leitern bis zur Kuppel hinaufsteigen. Man lachte; doch wie waren die Dorfbewohner erstaunt, als sie eines schönen Morgens von der Holden mit einem frohen Juchzer und Tuchschwenken von der Kirchthurmspitze herab begrüßt wurden. Die Köchin erhebt für die Wette 1000 Frank.

(Die Tauben von San Marco.) Als vor einigen Tagen ein Fremder in Venedig sich damit unterhielt, die wohlbekannten Tauben des San Marco-Platzes zu füttern, fiel aus seinem Ringe ein werthvoller Diamant. Er bemerkte den Verlust und sah auch, wie eine der Tauben den Stein aufpickte. Als er die Taube greifen wollte und darauf zustürzte, flog der ganze Schwarm davon und mit demselben sein werthvoller Stein wohl auf Nimmerwiedersehen.

(Eine Schatzgräber-Aktiengesellschaft) hat sich in Stockholm unter Leitung von Ingenieuren, Archäologen und Offizieren gebildet. Die Aktiengesellschaft wird nach den auf dem Meeresboden der schwedischen Gewässer liegenden Schätzen suchen. So liegen in der Nähe Stockholms auf dem Meeresgrunde mehrere Fahrzeuge, die bei der Belagerung Stockholms durch den dänischen König Christian II. (der das Blutbad in Stockholm

anrichten ließ) gesunken sind. Auch ein Linienschiff mit 40 Kanonen, von dem bisher noch keine Spur entdeckt worden ist, ruht dort. Man kennt auch die Stelle, wo ein großes Handelsschiff liegt, das u. a. eine große Summe Geldes an Bord hatte und das von dem Führer vor 90 Jahren versenkt worden war, weil er fürchtete, einem englischen Kaper in die Hände zu fallen.

(Seelenfahrt, eine bretonische Sage.) Wenn im düsteren Novembermonat die Zeit des Todtenfestes kommt und die Nacht vor dem Allerseelentage ihre Schatten über Küste und Meer senkt, wenn die dunkeln Wogen die harten Granitfelsen mit schneeweißem Schaum bedecken und ihr dumpfes Abendlied singen, wenn von den zackigen Klippen die Klagerufe der sturmschnellen Möven in die Nacht hineintönen, wie Weherufe verlorener und vergessener Wesen — dann hört der einsame Fischer am Strande drei Schläge an seiner Thür. Sie erfolgen so bestimmt, daß er keinen Augenblick zögert, vor die Hütte zu treten. Wer hätte auch das Herz, einem solchen Rufe nicht zu folgen? Auf den Wogen schaukelt seine leichte Barke, die eine Kette an das sichere Ufer bindet. Der Fischer steigt hinein und greift zu den Rudern. Und nun fährt er durch die Finsterniß, hinein ins Unbekannte, in die Oede des Weltmeeres. Sein Schiff ist aber beladen; tief sinkt es ein, aber ruhig zieht es seine Bahn auf den trauten Wogen durch das Dunkel der Nacht. Der Fischer hört das leise Geflüster derer, die nicht mehr sind, dicht neben sich; das Gemurmel weckt in seinem Herzen Erinnerungen an vergangene Zeiten, und durch seine Seele zieht es wie Abendläuten, dann wieder wie wildes Rufen der Sturmglocken. Auf einmal wird es stiller und die Barke leichter. Im Nebelschleier ist eine Insel aufgetaucht, wundersam leuchtend und glänzend: das Eiland der Seeligen. Die harrenden Seelen derer, die man am Strande in die Erde gebettet hat, ob müder Pilger des heimathlichen Ufers oder verunglückter Fremdlinge, die einst die Wellen mitleidig an das Land spülten, die hat der Fischer übers Meer geführt und gesehen, wie sie, mit weißen Leichentüchern angethan, zur seeligen Ruhe eingingen. Und still gleitet sein Schiff wieder heimwäts.

(Zur Hochzeit des Fräulein Vanderbilt mit dem Herzog von Marlborough) wird noch gemeldet: Die Braut erhielt außer der Perlenkette, die einst der Kaiserin Katharina gehörte, von ihrer Mutter ein Halsband von Perlen und Diamanten und einen Reisetoilettenkoffer, dessen ganze Einrichtung aus mattem Golde ist. Von besonderem historischen Werthe ist das Taschentuch der Braut, ebenfalls ein Geschenk des Herzogs von Marlborough, mit kostbaren venetianischen Spitzen, welches der Herzogin Sarah von Marlborough noch von der Königin Anna geschenkt und seither von jeder Braut im Hause Marlborough benutzt worden ist. Die Ausstattung der Miß Vanderbilt ist, was die Zahl der Stücke und deren Ausführung betrifft, vielleicht die reichhaltigste, die jemals für eine Frau angefertigt wurde. Insbesondere die Zobelgarnitur ist von einer unerhörten Reichhaltigkeit. Da ist ein Schlittenanzug aus dem kostbarsten Zobel, und zwar so lang, daß in denselben noch die Füße eingehüllt werden können, dann ein prächtiger Kragen, in den man das ganze Haupt bequem einwickelt; eine Boa, die bis zu den Füßen reicht; mehrere Kappen; ein Skating-Jacket; eine Wagenrobe — alles aus Zobel. Ferner mehrere Garnituren aus Sealskin und andere Pelzgarnituren usw. usw. Selbst in Newyork, wo man doch mit reichen Heirathsausstattungen zu prunken weiß, steht diese verschwenderische Pracht ohne gleichen da.

(Das photographirende Gewehr) ist die sensationellste Neuheit auf dem Gebiete des Jagdsports. Das Gewehr giebt dem Schützen die Möglichkeit, die Stellung des Wildes im Augenblick des Schusses genau festzustellen, ferner nachzuweisen, ob ein Kern- oder Fehlschuß gefallen ist. Einige nähere Mittheilungen über diese originelle Konstruktion macht die „Moderne Kunst" in einem ihrer jüngsten Hefte. Die Achse des photographischen Apparates, der unterhalb der Gewehrmündung angebracht ist, ist stets genau auf den Zielpunkt des Gewehrs gerichtet und es ist somit zweifellos, daß das entstehende Bild genau die Stelle wiedergiebt, auf welche im Augenblick des Abdrückens die Mündung des Gewehres gerichtet war. Der Apparat ist so mit dem Abzug des Gewehres verbunden, daß er sich beim Abdrücken blitzschnell öffnet und schon wieder geschlossen ist, wenn der Schuß erfolgt, so daß die Erschütterung der Aufnahme des Bildes keinen Eintrag mehr thun kann. Der Apparat kann jederzeit vom Gewehr entfernt werden, so daß dieses auch frei gebraucht werden kann.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 15. November.

Benennung		niedr. Preis ℳ	Pf	höchster Preis ℳ	Pf	Benennung		niedr. Preis ℳ	Pf	höchster Preis ℳ	Pf
Weizen	100 Kilo	13	00	13	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	11	00	11	50	Eßbutter	"	1	80	2	20
Gerste	"	12	50	13	00	Eier	Schock	3	00	3	20
Hafer	"	11	50	12	00	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	4	50	—	—	Bressen	"	—	50	—	60
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	1	40	Hechte	"	—	60	—	80
Weizenmehl	"	7	60	14	60	Karauschen	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	6	20	9	80	Barsche	"	—	60	—	80
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	20	1	40
Rindfleisch						Karpfen	"	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	20	1	30	Barbinen	"	—	50	—	60
Bauchfleisch	"	—	90	1	00	Weißfische	"	—	30	—	—
Kalbfleisch	"	1	00	—	—	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	1	20	Petroleum	"	—	17	—	—
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	1	10	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—	" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen, Land- und Gartenprodukten mittelmäßig beschickt.

Es kosteten: Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Birnen 15—25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20—25 Pf. pro Pfd., Puten 3,50—4,00 Mk. pro Stück, Gänse 4.50—9,00 Mk. pro Stück, Enten 2,80—3,40 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,20 Mk. pro Stück, junge 0,90—1,00 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar, Hasen 3,50 Mk. pro Stück.

Königsberg, 15. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr 40000 Liter. Gekündigt 20000 Liter. Loko kontingentirt 52,75 Mk. Br., 52,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 33,00 Mk. Br., 32,25 Mk. Gd., 32,35 Mk. bez.

Bekanntmachung.

Aus dem Jungfrauen-Legat des am 23. Februar 1738 verstorbenen Bürgermeister **Dr. Simon Weiss** sind jährlich 75 Mk. zur Ausstattung an ein unbemitteltes Mädchen evangelischer Konfession der hiesigen Gemeinde zu vergeben, welches am 25. Januar seine eheliche Verbindung vor einem der hiesigen Herren Ortsgeistlichen eingeht.

Die Auswahl wird von dem Magistrat aus der Reihe der von den Herren Geistlichen vorgeschlagenen Bräute getroffen.

Da in den letzten Jahren nicht immer Bewerbungen solcher Bräute, welche gerade an dem genannten Tage getraut werden, eingegangen sind, so bringen wir dieses Legat hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Thorn den 1. November 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, **Sonntag den 24. November cr.**, in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar vor- und nachmittags eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 11. November 1895.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Im Auftrage der Königl. Garnison-Verwaltung zu Thorn stellt Unterzeichneter den Einschlag der Jagen 112, 113, 114 und 115 Belauf Dziwak des ehemaligen Forstrevieres Neu-Grabia

den 25. November cr.
vormittags 10 Uhr

im Gasthofe von **Ferrari** zu Piaski, bestehend in

Kloben, Spalt-Knüppeln, Reisern 1. Kl. und diversen Stangenhaufen

zum Verkauf.

Der Königl. Forstaufseher **Huwe** zu Lugau ist beauftragt, das Holz vorzuzeigen. Das Geld wird im Termin an den anwesenden Rendanten der Königl. Garnison-Verwaltung gezahlt.

Wudek bei Ottlotschin den 13 November 1895.

Der herzogl. Oberförster.

Oberförsterei Argenau.

Das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen anfallende zu Faschinen geeignete Kiefernreisig soll am

28. November 1895
vorm. 10 Uhr

in **Witkowsky's** Tivoli-Saal zu Argenau öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Holzverkauf

ganzer Schläge auf dem Stamm.

In der Königlichen Oberförsterei **Argenau**, Station Argenau der Eisenbahn Thorn-Inowrazlaw, Haltestelle Schirpitz der Ostbahn, soll der Holzeinschlag ganzer Schläge in je einem Lose auf dem Stamm gegen einen Durchschnittspreis für den Festmeter Derbholz öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Jagen 177, Schlaggröße 4,7 ha, geschätzte Holzmasse 1000 Festmeter Kiefernderbholz mit ca. 90 % Nutzholz, vorwiegend Bauholz 4. Klasse, Durchschnittsalter 100 Jahre, Lage des Schlages nahe den Straßen von Argenau nach Jarken und Schirpitz.
2. Jagen 217, Schlaggröße 4,7 ha, geschätzte Holzmasse 1100 Festmeter Kiefernderbholz mit ca. 85 % Nutzholz, vorwiegend Bauholz 4. Klasse, Durchschnittsalter 100 Jahre, Lage des Schlages an der Straße von Argenau nach Jarken.

Die Aufbereitung des Holzes geschieht durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten, wobei aber der Käufer befugt ist, die Art und Weise der Ausnutzung zu bestimmen.

Die weitere Zurichtung der Rundhölzer auf der Schlagfläche wird gestattet. Der Verkauf der Schläge findet am

Donnerstag, 28. November 1895
vormittags 11 Uhr

in **Witkowsky'** Tivoli-Saal zu **Argenau** statt. Der Förster **Martin** in Bärenberg zeigt die deutlich abgegrenzten Schlagflächen auf Verlangen örtlich vor.

Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, können auch täglich vormittags im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden.

Argenau den 14. November 1895.

Der Oberförster.

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß vom **1. Dezember d. J.** ab für die Kasse nur folgende Kassenärzte thätig sein werden:

1. prakt. Arzt **Dr. med. Jaworowicz**, wohnhaft Altstädtischer Markt Nr. 28, 2 Tr.,
2. prakt. Arzt **Dr. med. Gimkiewicz**, wohnhaft Gerechtestraße Nr. 2, 1 Treppe,
3. prakt. Arzt **Dr. med. Schultze**, wohnhaft Bromberger-Vorstadt, Schulstraße,
4. prakt. Arzt **Dr. med. Szczyglowski**, wohnhaft in Mocker,
5. prakt. Arzt. **Dr. med. Kunz**, wohnhaft Neustädtischer Markt Nr. 22, 1 Treppe.

Unter diesen Aerzten haben die Kassenmitglieder in Erkrankungsfällen die Wahl. **Dr. Kunz** darf nur als Spezialarzt bei Augen- und Ohrenkrankheiten konsultirt werden.

Der Vorstand.

Strickwolle, Castorwolle, Rockwolle, Zephyrwolle, Gobelinwolle,

wollene Socken, wollene Strümpfe,

wollene Hemden für Herren, Damen und Kinder,
wollene Beinkleider für Herren, Damen und Kinder,
wollene **Damen- und Kinderwesten, Jagdwesten, Jagdgamaschen,**
sowie **echte Prof. Dr. Jäger'sche Wollwäsche**

offerirt zu sehr billigen Preisen

Seglerstraße Nr. 30 J. Keil, Seglerstraße Nr. 30.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.
benimmt Hitze und Schmerzen allen Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür auf ohne zu schneid. Vorzüglich gegen veraltete Bein-, Frost- und Brandschäden 2c. Täglich 2 Pflaster. **Bestandtheile:** Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium. Camphor raff. Colophon. Cèra flav.

Briefpapier-Ausstattungen
zu Geschenken.
Chic, elegant, apart, neu.
Justus Wallis,
Breitestrasse.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein **Uhren-, Gold-, Silberwaaren-, optisches Lager** und Reparatur-Werkstätte von der Heiligegeiststr. nach **Mellienstr. 95 vis-à-vis der Apotheke** verlegt habe.
Indem ich um freundlichen Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll
Otto Thomas, Uhrmacher.

Salon-Pianinos

1,27 Mtr. hoch, kreuzs. ganz in Eisen, prachtvoller Ton, 10 Jahre Garantie, für 500 Mk.
empfiehlt
O. Szczypiński,
Vertreter für die Hof-Pianoforte-Fabrikanten
C. Bechstein & J. Blüthner.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Gummischuhe werden besohlt und wie neu reparirt nur bei Schuhmachermeister **Ostrowski**, Marienstraße 1.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

---

2 gut möbl. Zimmer vom 1. Dezember z. vermiethen. **Jakobsstr. 9, 2 Tr. r.**

Ein möbl. Zimmer m. Pens. sof. z. haben. **Wittwe Heyder**, Paulinerstr. 2, II.

J. Skalski, Thorn,

Neustädter Markt 24,
Herren-Garderoben- und Maaß-Geschäft,
empfiehlt
Hohenzollern-Mäntel
mit Glocken-Pelerine, aus Prima-Tuch, mit reinwollenem Lammfutter, fertig oder nach Maaß, à **38 Mk.**

Herren-Pelerinen-Mäntel	von Mk.	21,00 an.
„ Winter-Paletots	„ „	13,00 „
„ Joppen von	„	8,00 „
„ Schlafröcke von	„	10,50 „
„ Anzüge von	„	14,00 „
„ Beinkleider von	„	4,50 „

Schüleranzüge
in sehr dauerhafter Qualität von 7, 7,50 bis 15,00 Mk.
Kindermäntel v. 4,50 Mk., Kinderanzüge v. 3,50 Mk. an.
Fracks werden für 2 Mark verliehen.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Möbel-Magazin.
Complette Wohnungs-Einrichtungen.
K. Schall, Schillerstraße.
Tapezierer und Dekorateur.

Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Prima
Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard,
Neuhof, Station Vandsburg
offeriren billigst
Arens & Co., Pr. Stargard.

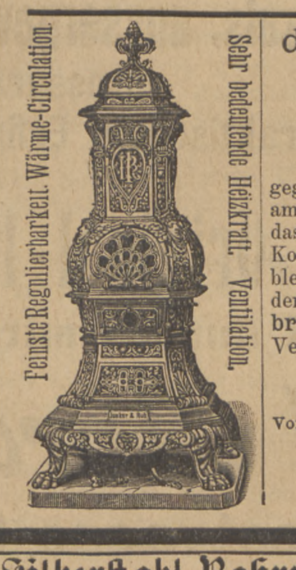


Globus-Putz-Extrakt

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig** ist das beste Putzmittel der Gegenwart, denn dasselbe schmiert nicht, kratzt nicht und der erzielte Glanz
ist
unübertroffen und von langer Dauer. Jeder, der einen Versuch mit **Globus-Putz-Extrakt** macht, wird denselben gegen alle anderen Putzmittel als
viel besser
finden. **Globus-Putz-Extrakt** ist vorräthig in Dosen à 10 und 25 Pf. in allen durch Plakate kenntlichen Drogen-, Kurz-, Kolonial-, Seifen- und Eisenwaaren-Geschäften. Wer einmal **Globus-Putz-Extrakt** versucht, wird denselben dauernd benutzen, denn derselbe ist entschieden besser
als Putzpomade!

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.
Ziehung am 9. Dezember cr., Hauptgewinn **Mk. 100 000 baares Geld ohne Abzug;** Lose à Mk. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur **Oskar Drawert**, Gerberstr. 29.

Junker & Ruh-Öfen



Feinste Regulierbarkeit. Wärme-Circulation.
Sehr bedeutende Heizkraft. Ventilation.

die beliebtesten Dauerbrenner
mit Mica-Fenstern von
Junker & Ruh
in Karlsruhe (Baden).
Ein grosser Vorzug der Junker & Ruh-Öfen gegenüber anderen Konstruktionen, die nicht nach amerikanischem System gebaut sind, besteht darin, dass der Füllschacht getrennt vom Feuerkorb ist, die Kohlen im Füllschacht vor dem Anbrennen gewahrt bleiben und nur nach Bedarf nachsinken; daher auch der ausserordentlich sparsame Materialverbrauch der Junker & Ruh-Öfen, der ihnen ihre Verbreitung über ganz Europa ermöglicht hat.
Fortwährend neue, geschmackvolle Modelle.
Über 65,000 Stück im Gebrauch.
Vor Ankauf eines Ofens verlange man Preisliste und Zeugnisse.
Alleinverkauf:
C. B. Dietrich & Sohn in Thorn.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 m/m



fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen**, einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärfemasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —.40, 1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen und Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtkatalog umsonst und portofrei.**
C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. — Filiale in **Eger** in Böhmen. — **Gegründet 1884.**
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Cocos-
Läufer u. Teppiche

für Contore, Bureaus, Gastzimmer, Speisezimmer u. Treppenflure, **Cocos-Fußmatten u. Thürvorleger, Läuferstoffe aus Wolle und Jute,**

Linoleum,

Delmenhorster „Anker"-Marke,
glatte und bedruckte Waare,
Linoleumläufer und Linoleumvorleger,
Linoleumseife und Konservirungsmasse

empfiehlt die
Tuchhandlung Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 23.

Technisches Bureau
für
Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,
Ingenieur Joh. von Zeuner,
Coppernikusstrasse 9,
führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.
Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closetanlagen
jeder Art und Ausstattung.
Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.

Wegen Räumung
meines
Stiefel-
und
Schuhlagers



verkaufe, trotz der hohen Lederpreise, mein Lager soweit der Vorrath reicht **zu jedem nur annehmbaren Preise** aus.
A. Wunsch, Elisabethstr. 3,
neben der neustädt. Apotheke.

Billigste, beste und reellste
Bezugsquelle für Uhren,
Gold-, Silber- u. optische Waaren,
extra mit wirklich **reeller** Garantie.
Sämmtliche **Reparaturen** an Uhren aller Art, an Musikwerken und Automaten, Goldsachen und Fahrrädern werden **gut** und **billig** ausgeführt bei **Garantie.**
H. L. Kunz, Uhrmacher
in Thorn Brückenstraße und im Zweiggeschäft Schönsee Thornerstraße.

Ein Jagdgewehr,

gut erhalten, wird für alt, billig zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisang. in d. Exp. d. Ztg.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Couverts

in neuen Mustern und bester Qualität
liefert
mit Firmendruck
1000 Stück von 3 Mk. an
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Jedem, der am **Magen leidet**, theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.
G. Pröve, Schutzmann a. D.,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

An Drüsen, Skropheln,
Blutarmuth, Gicht, Rheumatismus, engl. Krankheit, Hals- und Lungenkrankheit, wie anhaltenden Husten Leidende sollten nicht versäumen, einen Versuch mit Apotheker **Lahusen's**
Jod-Eisen-Leberthran
zu machen. Derselbe ist **bedoutend wirksamer** und auch **angenehmer zu nehmen** wie jeder andere Leberthran. **Viele Anerkennungen und Danksagungen. Nur echt** wenn aus **Lahusen's** Engelapotheke in Bremen und wenn in **grauem** Karton verpakt. **Preis 2 Mk.** Zu haben **in allen Apotheken.**

Oskar Klammer, Thorn III.,
Brombergerstraße 84,
Haltestelle der Pferdebahn,



liefert neueste hocharmige deutsche Familien-Nähmaschinen mit allen Verbesserungen u. in eleganter Ausstattung für **48 Mk.**
frei ins Haus u. Unterricht, unter langjähriger Garantie. Reichhaltiges Lager von
Schuhmacher- u. Schneidermaschinen,
auch Ringschiffchen.
Alleinverkauf der berühmten Vesta-Maschinen, unübertrefflich f. Wäschenäherei.
Coulante Zahlungsbedingungen.
Reparaturen schnell, gut und billig.

Zwei kleine möbl. Zimmer nach hinten im Zusammenhange, auch getheilt, vom 15. cr. billig z. verm. b. verw. Kreisthierarzt **Ollmann**, Coppernikusstr. 39, III.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Seglerstr. 27. **M. Berlowitz, Thorn,** Seglerstr. 27.

empfiehlt

hochmoderne Kleiderzeuge, schwarz. und coul. Seide,

in überraschend schöner Auswahl zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Konfektion

wird der vorgerückten Saison wegen **zu ermässigten Preisen ausverkauft.**

Vorgezeichnete Handarbeiten sind wieder in grosser Auswahl vorräthig.

Meine Wohnung befindet sich
Schillerstr 14, 1 Tr.,
im Hause des Herrn Fleischermstr. Borchardt.
Frau **H. Hoppe,**
Friseurin.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Tuchmacherstr. 1. Carl Müller, Lohndiener.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend diene hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich mich hierselbst
Culmerstrasse Nr. 26,
2 Treppen, als
Damenschneiderin
niedergelassen habe.

Langjährige Thätigkeit im In- und Auslande setzt mich in den Stand, sämmtliche in mein Fach schlagende Arbeiten nach Maaß aufs beste und zu soliden Preisen auszuführen.

Mit der Versicherung, daß ich aufs peinlichste bestrebt sein werde, mir das Vertrauen der geehrten Damen zu erwerben, bitte ich, mich gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Antonie Lipski.

Schirme — Handschuhe — Cravatten — Stöcke

J. Kozlowski,
Breitestraße 35,
Special-Geschäft
für
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- u. Leder-Waaren.
Beste Einkaufsquelle für
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke.
Preise für Vereine und Korporationen.
Reise-Effekten.

Johann Witkowski, Thorn,
Breitestraße Nr. 25.
Eigenes Fabrikat und Lager moderner und dauerhafter
Schuhwaaren
für Herren, Damen und Kinder.
Spezialität: streng vorschriftsmäßige Herren-Offizier-Reitstiefel.

Cigarren
Cigaretten
und **Tabak**
in reicher Auswahl
empfiehlt
St. Kobielski,
Thorn, Breitestr. 8.





Kanarienvögel
feinsten Stammes, Tag- und Lichtschläger, sanfte, liebliche Sänger empfiehlt
Grundmann, Breitestr. 27.



Harzer Kanarien-Hähne,
fleißige Sänger, verkauft billig
P. Schmidt,
Kl. Mocker, Schützstr. 3.
(8 Tage Probe. Umtausch gestattet.)

---

1 geprüfte Lehrerin
ertheilt Unterricht in der Musik, Sprachen und allen Schulfächern. Z. erf. i. d. Exp. d. Ztg.

Brunnenbau,
Tiefbohrungen, Wasserleitungen
übernimmt
Ernst Wendt, Brunnenbaumeister, Dt. Eylau.
Beste Referenzen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Dividende an die Versicherten pro 1894:
42 Prozent der ordentlichen Jahresbeiträge.
Vertreter für Thorn und Umgegend:
Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

Beste und billigste Bezugsquelle
für
Posamenten-, Weiß-, Wollwaaren und Trikotagen.

Fortwährender Eingang von Neuheiten
in
Besätzen, Perlgehängen, Spitzen, Seidenbändern, Knöpfen etc.

Meine Vorräthe in

Strümpfen u. Handschuhen
bieten das reichhaltigste Sortiment
zu billigen Fabrikpreisen.

Pelz- und Krimmer-Waaren
enthalten die neuesten u. geschmackvollsten Arten und Façons
zu außerordentlich billigen Preisen.



Corset Duse,

Preis, aussergew. billig, 3,75 Mk.
grossartigste und
praktischste Erfindung der Neuzeit.
Das
Original-Duse-Corset
ist nur bei mir allein zu haben.

Alfred Abraham,
Breitestrasse 31.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

---

2 fein möbl. Zimmer
n. Burschengel. im ganzen oder getheilt v. 1. Dez. zu verm. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Gegen Kälte u. Nässe
empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten
Filzschuhe, Tuchschuhe,
Pelzschuhe u. Stiefel
für Haus, Komptoir und Reise.
G. Grundmann, Thorn.

Gesindedienstbücher,
sowie
Lohn- und Deputatbücher
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

---

2 möbl. Zim. z. verm. **Araberstraße 14, II.**

Hôtel Coppernikus,
Coppernikusstrasse 20,
empfiehlt einen **kräftigen Mittagstisch** im Abonnement von 60 Pf. an.
Speisen à la karte
zu jeder Tageszeit.
Königsberger sowie **Münchener Bier vom Faß.** H. Stille.

Hochfeine
Tafel-Linsen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Im Keller Brückenstraße 8
eröffnete ich eine
Käse- und Butter-Niederlage
und empfehle allerfeinste Sorten **Schweizer- u. Tilsiter-Käse,** sowie feine **Tafelbutter** zu billigsten Preisen.
J. Stoller.

Einen gut erhaltenen
Halbverdeck-Wagen
verkauft billig J. Sellner, Thorn.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

---

2. u. 3. Etage,
je 6 Zimmer, vermiethet **A. Stephan.**

---

1 möbl. Zim. 1 auch 2 Hrn. sof. billig z. verm. **Culmer-Chaussee 54,** 10 M. v. d. Stadt.

Die von Frau Oberbürgermstr. **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses Breitestr. 37 bewohnten
Räumlichkeiten,
bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, sind vom 1. April zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm **Bachestraße Nr. 15.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

Katharinenstr. 7, in 1. Etage: 3 Zimmer, Küche ꝛc. (400 Mk.) sof. z. vermiethen.
Kluge.

Möbl. Vorder-Zimmer,
2 fenstrig, zu vermiethen. **Gerechtestr. 15.**

Wohnung, Gerechtestraße 25, 1. Etage, 4 Zimm. nebst Zubehör und Wasserleitung, für 600 Mark sogleich zu vermiethen. Näheres bei
R. Schultz, Neust. Markt 18.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.